



Prävention und Bekämpfung
von sexueller Gewalt

LGBTIQ+

HIV/sexuell übertragbare Infektionen am 6. Juli 2023 vom Staatsrat genehmigt



Zugang zu Verhütungsmitteln
für jede Person

Selbstbestimmung

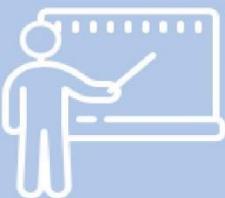


Kampf gegen Diskriminierung

sexuelle Gesundheit



vielfältige und qualitativ hochwertige Leistungen und Dienste



Sexualerziehung

sexuelle Rechte garantieren

Kantonale Strategie sexuelle Gesundheit: Perspektiven 2031



Zustimmung

Freiheit

Sicherheit

Respekt



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

Direction de la santé et des affaires sociales DSAS
Direktion für Gesundheit und Soziales GSD

Impressum

Herausgeber : Direktion für Gesundheit und Soziales GSD, Staat Freiburg

Redaktion und Gestaltung : Vanessa Michel, Carole Biemann Brodard, Jeanne Morand und Aurélie Cavin (Kantonsarztamt), in Zusammenarbeit mit der direktionsübergreifenden Fachstelle « Gesundheit in der Schule» und dem Steuerungsausschuss

Urheberrechte an den Illustrationen : Staat Freiburg

Internetseite : <https://www.fr.ch/de>

Copyright : Staat Freiburg

Ort und Zeitpunkt der Veröffentlichung : Freiburg, Juni 2023

Vorwort

Das Thema sexuelle Gesundheit ist komplex und betrifft sämtliche Altersgruppen der Bevölkerung. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert sexuelle Gesundheit wie folgt: *«Sexuelle Gesundheit setzt eine positive und respektvolle Haltung zu Sexualität und sexuellen Beziehungen voraus sowie die Möglichkeit, angenehme und sichere sexuelle Erfahrungen zu machen, und zwar frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt. Sexuelle Gesundheit lässt sich nur erlangen und erhalten, wenn die sexuellen Rechte aller Menschen geachtet, geschützt und erfüllt werden.»*

Die Fragestellungen in Bezug zur Förderung und Prävention von sexueller Gesundheit sind sehr vielfältig und stellen eine politische Priorität dar, die unter anderem in das Regierungsprogramm 2022–26 aufgenommen wurde. Aus diesem Grund und unter besonderer Berücksichtigung der Jugendlichen unter 25 Jahren arbeitet die Direktion für Gesundheit und Soziales (GSD) seit mehreren Jahren an der Entwicklung einer kantonalen Strategie zur sexuellen Gesundheit.

Unter der Leitung eines Steuerungsausschusses, bestehend aus Mitgliedern der GSD, ist die Strategie durch die fruchtbare Zusammenarbeit einer Arbeits- und einer Begleitgruppe mit Fachpersonen der Direktion für Bildung und kulturelle Angelegenheiten (BKAD) sowie Partnerinnen und Partnern aus Institutionen, Vereinen, Praxis, Gesundheitswesen, Migration oder Justiz entstanden. Ziel war die Erstellung eines Massnahmenplans, der sowohl ihren eigenen als auch den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht.

Die Strategie sexuelle Gesundheit ist koordiniert, bereichsübergreifend und abgestimmt auf verschiedene laufende kantonale öffentliche Politiken in den Bereichen psychische Gesundheit, Bildung, Nachhaltigkeit und Gleichstellung, Migration, Sicherheit und Prävention von Gewalt und Mehrfachdiskriminierung im Zusammenhang mit Geschlecht sowie affektiver und sexueller Orientierung. Sie strebt unter anderem folgende Ziele an:

- Schaffung eines strukturellen Rahmens für die Einhaltung der sexuellen Rechte und die Förderung einer ganzheitlichen sexuellen Gesundheit;
- Informationen und Schulungen, die den sich ständig ändernden Bedürfnissen entsprechen, und zwar in jedem Lebensalter und in allen Lebensbereichen (Beruf, Vereinswesen, Freiwilligenarbeit, Migration usw.);
- Förderung und Unterstützung der Kompetenzentwicklung von Multiplikatorennetzwerken durch «aktives Zugehen»;
- Gewährleistung einer ganzheitlichen Sexualaufklärung in der obligatorischen Schule;
- vereinfachter Zugang zu Leistungen (wie Tests auf sexuell übertragbare Infektionen und HIV, Verhütungsmittel für alle) und zu einer hochwertigen Gesundheitsversorgung durch eine umfassende Betreuung.

Mit dem vorliegenden Strategiepapier und dem Aktionsplan mit insgesamt 16 Massnahmen und 19 Aktionen, die wir bis 2031 umsetzen wollen und welche die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen berücksichtigen, schaffen wir einen gemeinsamen Bezugsrahmen, der auf dem Eckpfeiler Koordination beruht. So sind die Rahmenbedingungen für die ehrgeizige Vision des Kantons gegeben: *«Die Gesellschaft misst der sexuellen Gesundheit der Bevölkerung unter Einhaltung der diesbezüglichen Rechte grosse Bedeutung zu, weil sie einen Beitrag zum individuellen und kollektiven Wohlergehen leistet. Die Bevölkerung des Kantons Freiburg hat Zugang zu hochwertigen Diensten und Leistungen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit und dies in jedem Lebensabschnitt. Die Bedingungen für fundierte, freie und sichere Entscheidungen sind für alle gegeben. Jeder und jede kennt die eigenen Rechte und Pflichten.»*

Abschliessend möchte ich allen Partnerinnen und Partnern sowie den Fachpersonen, die an der Entwicklung der vorliegenden Strategie beteiligt waren, herzlich danken.

Philippe Demierre, Staatsrat
Direktion für Gesundheit und Soziales

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9		
2	Definition der sexuellen Gesundheit	10		
3	Die fünf Handlungsfelder der sexuellen Gesundheit	11		
3.1	 Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der sexuellen Gesundheit als Teil der psychischen Gesundheit	11		
3.2	 Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der reproduktiven Gesundheit	11		
3.3	 Prävention, Testung und Behandlung von HIV, von anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) sowie von Infektionen der Fortpflanzungsorgane (RTI)	12		
3.4	 Prävention und Bekämpfung von sexueller Gewalt	12		
3.5	 Sexualaufklärung	13		
4	Einige Prämissen und Rechtsgrundlagen	14		
4.1	Auf internationaler Ebene	14		
4.2	Auf nationaler Ebene	15		
4.2.1	Das NPHS und sein Folgeprogramm	16		
4.3	Auf kantonaler Ebene	16		
5	Projektorganisation	17		
5.1	Vorbereitung	17		
5.2	Projektaufbau	17		
5.3	Identifizierte Stärken und Schwächen	18		
5.3.1	Stärken	18		
5.3.2	Schwächen	18		
6	Der Perimeter der Strategie, Abstimmung auf andere kantonale Strategien	20		
7	Die Vision	21		
8	Die drei Schwerpunkte / Qualitätsgrundsätze	22		
8.1	Ein nichtdiskriminierender Rahmen und günstige Rechtsgrundlagen für die sexuelle Gesundheit	22		
8.2	Eine koordinierte, bereichsübergreifende Strategie	22		
8.3	Hochwertige und vielseitige Dienste und Leistungen	23		
9	Die strategischen Ziele	24		
9.1	ZIEL 1	24		
9.2	ZIEL 2	24		
9.3	ZIEL 3	24		
9.4	ZIEL 4	24		
9.4.1	Gesamtüberblick über die Ziele und Schwerpunkte	25		
10	Eine Übersicht mit einigen Feststellungen und Kennzahlen zum Kanton Freiburg und zur Schweiz	26		
10.1	Einige allgemein Zahlen für den Kanton Freiburg	26		
10.2	 Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der sexuellen Gesundheit als Teil der psychischen Gesundheit	26		
10.3	 Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der reproduktiven Gesundheit	27		

<p>10.4  Prävention, Testung und Behandlung von HIV, STI und RTI 27</p> <p>10.5  Prävention und Bekämpfung von sexueller Gewalt 28</p> <p>10.6  Sexualaufklärung 29</p> <p>11 Die wichtigsten Partnerinnen und Partner 31</p> <p>12 Indikatoren der sexuellen Gesundheit der Freiburger Bevölkerung 32</p> <p>13 Einwirken auf die Determinanten der sexuellen Gesundheit 32</p> <p>14 Agenda 2030 für die nachhaltige Entwicklung und das kantonale Programm 33</p>	<p>15 Massnahmenplan und Umsetzung 35</p> <p>15.1 Massnahmenplan 35</p> <p>15.2 Überprüfung und Nachverfolgung 35</p> <p>16 Beilagen 36</p> <p>16.1 Glossar 36</p> <p>16.2 Quellen für die Reflexionsgrundlage 40</p> <p>16.3 Die wichtigsten Rechtsgrundlagen und Strategiedokumente 41</p> <p>16.3.1 Auf internationaler Ebene: 41</p> <p>16.3.2 Auf nationaler Ebene: 41</p> <p>16.3.3 Auf kantonaler Ebene: 42</p> <p>17 Literaturverzeichnis 43</p>
---	--

Abkürzungsverzeichnis

ADESSIA	Westschweizer Verband der Begleitgruppen bei Fehlgeburten, Missbrauch, Misshandlung (Association Deuil périnatal Sensibiliser, Soutenir, Informer et Accompagner)
AEF	Verein Familienbegleitung
AHS	Aids-Hilfe Schweiz
BAG	Bundesamt für Gesundheit
BKAD	Direktion für Bildung und kulturelle Angelegenheiten
CANTEAM	Child Abuse and Neglect TEAM
CHUV	Universitätsspital Lausanne
CLASS	Lateinischsprachige Konferenz des Gesundheits- und Sozialwesens (Conférence latine des affaires sanitaires et sociales)
FFSG	Freiburger Fachstelle für sexuelle Gesundheit
FGM	Weibliche Genitalverstümmelung (female genital mutilation)
FH	Fachhochschule
FIND	Finanzdirektion
FNPG	Freiburger Netzwerk für psychische Gesundheit
FSF	Frauen, die Sex mit Frauen haben
GesA	Amt für Gesundheit
GFB	Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann und für Familienfragen des Kantons Freiburg
GFP	Gesundheitsförderung und Prävention
GSD	Direktion für Gesundheit und Soziales
HFR	freiburger spital
HBSC	Health Behavior in School-aged Children
HIV	Humanes Immundefizienz-Virus
HPV	Humanes Papillomavirus
HSA	Hochschule für soziale Arbeit
IENK	Interdisziplinäre Expert*innengruppe Notfallkontrazeption
ILFD	Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft
IMR	Fachstelle für die Integration der MigrantInnen und für Rassismusprävention
IPPF	Internationale Föderation geplanter Elternschaft (International Planned Parenthood Federation)
IUMSP	Universitätsinstitut für Sozial- und Präventivmedizin (Institut universitaire de médecine sociale et préventive)
JA	Jugendamt
KAÄ	Kantonsarztamt
KAAP	Kantonaler Alkoholaktionsplan
KESB	Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden
Lehrplan 21	Lehrplan für die 21 deutsch- und zweisprachigen Kantone
LGBTIQ*	Lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intergeschlechtliche und queere Menschen oder Personen, die ihre geschlechtliche Identität hinterfragen
MenCare	Programm des Dachverbands Schweizer Männer- und Väterorganisationen
MSM	Männer, die Sex mit Männern haben
MUF	Medizinisch unterstützte Fortpflanzung
NAPS	Nationales Programm gegen sexuell übertragbare Infektionen «Stopp HIV, Hepatitis B und C»
NPHS	Nationales Programm HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen 2011–2017, verlängert bis Ende 2023
OHG	Bundesgesetz über die Hilfe an Opfer von Straftaten
ORS	Organisation für Dienstleistungen für Flüchtlinge
PER	Westschweizer Lehrplan
PH	Pädagogische Hochschule
PND	Pränatale Diagnostik

PREOS	Verein für die Prävention der Ablehnung aufgrund der sexuellen Ausrichtung und der Geschlechtsidentität von Jungen (Prévention du rejet basé sur l'orientation sexuelle et d'identité de genre chez les jeunes)
RIMU	Direktion für Raumentwicklung, Infrastruktur, Mobilität und Umwelt
RTI	Infektionen der Fortpflanzungsorgane (reproductive tract infections)
SA	Schwangerschaftsabbruch
SGCH	SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz
SJSD	Sicherheits-, Justiz- und Sportdirektion
SKJV	Schweizerisches Kompetenzzentrum für den Justizvollzug
SKMR	Schweizerisches Kompetenzzentrum für Menschenrechte
STI	Sexuell übertragbare Infektionen (sexually transmitted infection)
UNO	Vereinte Nationen
VFA	Vereinigung Freiburgerischer Alterseinrichtungen
VWBD	Volkswirtschafts- und Berufsbildungsdirektion
WHO	Weltgesundheitsorganisation

1 Einleitung

Der Kanton Freiburg betreibt seit mehreren Jahren eine aktive Politik im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention. Als Antwort auf den Input der lateinischen Konferenz der Gesundheits- und Sozialdirektionen (CLASS) wünschte die Direktion für Gesundheit und Soziales, ihren Perimeter auf die allgemeine sexuelle Gesundheit auszuweiten und vertraute dem Kantonsarztamt die Aufgabe an, eine Querschnittstrategie für die sexuelle Gesundheit zu erarbeiten.

Die sexuelle Gesundheit ist ein wesentlicher Bestandteil der globalen Gesundheit. Sie berührt Themenbereiche, die sich auf Gruppen mit besonderen Bedürfnissen wie auch auf die gesamte Bevölkerung beziehen. Sie betrifft die öffentliche Gesundheit, da sie sich nicht nur auf die Privatsphäre beschränkt, sondern auch das Zusammenleben betrifft und sich dauerhaft auf das Wohlbefinden und die allgemeine Sicherheit der Kantonsbevölkerung auswirkt. Sie betrifft zahlreiche Handlungskontexte. So gibt es im Kanton bereits diverse Dienste, Aktivitäten und Leistungen, die von mehreren Fachpersonen und Institutionen umgesetzt werden. Auf kantonaler Ebene sind diese vielfältigen Programme, Projekte und Angebote aber bisher keineswegs in ein globales Konzept eingebunden, das den Empfehlungen der CLASS entsprechen würde. Die Leistungen hängen von verschiedensten Bereichen ab und sind unterschiedlichen Rechtsbereichen angegliedert, was die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und einer Gesamtübersicht teilweise erschwert.

Diese Strategie orientiert sich am «Leitfaden für eine umfassende Strategie zur Förderung der sexuellen Gesundheit auf kantonaler Ebene», der von SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz im Auftrag der CLASS¹ erarbeitet wurde. Sie legt besonderen Wert auf die Umsetzung einer öffentlichen Politik, die die sexuelle Gesundheit sowie die Menschen- und sexuellen Rechte fördert. Dies ist eine einmalige Gelegenheit für den Kanton Freiburg, aufeinander abgestimmte Grundsätze und Aktionen festzulegen, die die gesamte Kantonsbevölkerung in allen Lebensphasen betreffen.

¹ Deutschsprachige Zusammenfassung auf: https://shop.sante-sexuelle.ch/img/A~1627~1/10/1627-01_strategie_fo.pdf?xet=1616158924398. Französische Vollversion: https://shop.sante-sexuelle.ch/img/A~1627~2/10/1627-02_Strategie-sa.pdf?xet=1624966968302.

2 Definition der sexuellen Gesundheit

Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO)²: «Sexuelle Gesundheit ist ein Zustand des körperlichen, emotionalen, mentalen und sozialen Wohlbefindens in Bezug auf die Sexualität und nicht nur das Fehlen von Krankheit, Funktionsstörungen oder Gebrechen. Sexuelle Gesundheit setzt eine positive und respektvolle Haltung zu Sexualität und sexuellen Beziehungen voraus sowie die Möglichkeit, angenehme und sichere sexuelle Erfahrungen zu machen, und zwar frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt. Sexuelle Gesundheit lässt sich nur erlangen und erhalten, wenn die sexuellen Rechte aller Menschen geachtet, geschützt und erfüllt werden.»

Die allgemeine sexuelle Gesundheit gilt oft als heikles Thema, das sich ausschliesslich auf das Privatleben bezieht. Sie betrifft aber Einzelne ebenso wie Personengruppen oder die gesamte Bevölkerung. Auf individueller Ebene kann es sich um die psychische Gesundheit, Gefühle wie Lust oder Wohlbefinden oder Beziehungen in Verbindung mit dem Geschlecht, Genderfragen, die Identität, die romantische und sexuelle Orientierung, die Fortpflanzung usw. handeln. Aus gesellschaftlicher Sicht betrifft die sexuelle Gesundheit verschiedenste Themenbereiche, die ein fester Bestandteil der Gesundheitspolitik oder der öffentlichen Sicherheit sind, wie die Bekämpfung von HIV, der STI, der verschiedenen Diskriminierungsformen und von sexueller Gewalt. Sexuelle Gesundheit ist eng mit mehreren Herausforderungen von öffentlichem Interesse verknüpft, insbesondere auf epidemiologischer, biomedizinischer und psychosozialer Ebene, und ist ein Thema, das im Hinblick auf die Achtung der sexuellen Rechte sowie der damit verbundenen Rechte vorrangig zu behandeln ist.

² WHO | Introduire des lignes directrices et outils OMS de santé sexuelle et génésique dans les programmes nationaux [Internet]. WHO. Abrufbar auf: <https://apps.who.int/iris/handle/10665/69879>.

3 Die fünf Handlungsfelder der sexuellen Gesundheit

Diese Strategie definiert die Ziele der kantonalen Freiburger Politik in Bezug auf die Gesamtbevölkerung sowie die Schwerpunkte dieser Politik, die für das Erreichen der gesetzten Ziele als prioritär beurteilt werden. Um diese Ziele zu erreichen, müssen in den fünf voneinander abhängenden und sich ergänzenden Handlungsfeldern Massnahmen ergriffen werden, die dem «Leitfaden für eine umfassende Strategie zur Förderung der sexuellen Gesundheit auf kantonaler Ebene» von SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz im Auftrag der CLASS entsprechen.

Die fünf Handlungsfelder sind im Folgenden ohne Prioritätsreihenfolge aufgelistet. Sie ermöglichen die Entwicklung von hochwertigen Diensten und Leistungen und bilden die Grundlage für die Ausarbeitung dieser Strategie.



3.1 Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der sexuellen Gesundheit als Teil der psychischen Gesundheit

Die sexuelle Gesundheit und das sexuelle Wohlbefinden der Individuen und der Bevölkerungsgruppen sind Bestandteil des allgemeinen Wohlergehens der Bevölkerung. Es gibt vielfältige Faktoren, die einen Einfluss auf die sexuelle Gesundheit, die Intimität oder bestimmte Aspekte der psychosexuellen Entwicklung der Individuen oder von Gruppen haben können. Der körperliche Gesundheitszustand, die Beziehungsfähigkeit, Hormonschwankungen, Depression oder Angstzustände während der Schwangerschaft oder im Wochenbett³, das Leiden an Endometriose oder an HIV sowie das Erleben von an negativen Erfahrungen wie Diskriminierungen oder Gewalt in unterschiedlichen Kontexten – all diese Beispiele verbinden die sexuelle mit der psychischen Gesundheit. Die psychische Gesundheit ist ein dynamischer Prozess, der im Laufe der Zeit und über verschiedene Kontexte und Lebenswelten hinweg schwanken kann. So werden Synergien mit dem kantonalen Programm – Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit⁴ geschaffen, das die strategischen Schwerpunkte des Kantons definiert. Die Strategie sexuelle Gesundheit und das kantonale Programm psychische Gesundheit sind eng miteinander verbundenen und berücksichtigen sich gegenseitig.

3.2 Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der reproduktiven Gesundheit

Gemäss den Empfehlungen der WHO definiert die CLASS die reproduktive Gesundheit als ein wichtiger Aspekt für die Gesundheit der betroffenen Personen: *Sie interessiert sich für die reproduktiven Mechanismen und die Funktionsweise des Fortpflanzungssystems in allen Lebensphasen und involviert die Möglichkeit eines verantwortungsvollen, befriedigenden und sicheren Sexuallebens wie auch die Freiheit, zu entscheiden, ob und wann eine Person Kinder haben möchte. Dieses Bild der reproduktiven Gesundheit setzt voraus, dass jede Person sichere, wirksame, bezahlbare und annehmbare Methoden der Fruchtbarkeitsregelung wählen kann und dass Paare Zugang*

³ Laut der *Unité de guidance infantile* der Universitätsspitaler Genf (HUG) seit der Pandemie in Zunahme.

⁴ Kantonales Programm - Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit 2022-2025. Abrufbar auf: <https://www.fr.ch/de/gesundheit/vorbeugung-und-foerderung/kantonales-programm-ernaehrung-bewegung-psychische-gesundheit>

zu geeigneten Gesundheitsdiensten haben (...)»⁵. Nach Bundesrecht müssen die Kantone⁶ eine kostenlose Beratung und Unterstützung in der Schwangerschaft anbieten. Mit der Annahme der parlamentarischen Initiative zur Fristenregelung⁷ am 2. Juni 2002 stimmte 2022 das Schweizer Volk vor nun 20 Jahren mit einer Mehrheit von 72,2 % der Strafbefreiung des Schwangerschaftsabbruchs (SA) zu. Schwangere Frauen können sich bis zur zwölften Schwangerschaftswoche für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden. Die Zeit um die Geburt, die Geburt sowie die ersten Lebensjahre eines Kindes sind entscheidend für seine Gesundheit, seine Entwicklung und sein Wohlbefinden, aber auch für die körperliche und psychische Gesundheit der Erwachsenen, die es umgeben. Die früheren Zentren für Familienplanung und Schwangerschaftsberatung haben sich weiterentwickelt, und die Angebote sind auch für Männer und alle Trans- und nichtbinären oder bedürftigen Personen offen und zugänglich.



3.3 Prävention, Testung und Behandlung von HIV, von anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) sowie von Infektionen der Fortpflanzungsorgane (RTI)

Seit einigen Jahren werden in der Schweiz immer weniger HIV-Fälle gemeldet. Die HIV-Präexpositionsprophylaxe (PrEP) und die HIV-Postexpositionsprophylaxe (PEP), die bei Notfällen oder nach einer Risikosituation verschrieben werden können, haben zweifellos zu diesem Rückgang beigetragen, wie auch andere Massnahmen der öffentlichen Gesundheit. (Meldepflichtige) bakterielle STI wie Chlamydien, Gonorrhoe und Syphilis haben in den Jahren vor der Pandemie zugenommen, dies auch im Kanton Freiburg vor allem bei den Jungen. Diese Anstiege können durch mehrere Faktoren erklärt werden, wie zum Beispiel die vermehrten und besseren Tests, die Ausweitung der Tests auf asymptomatische Infektionen, aber auch die Änderung der sexuellen Praktiken und Verhaltensweisen der Bevölkerung. Mit Präventionsmassnahmen und Tests ermöglichte das NPHS eine Verlangsamung der Ausbreitung von HIV bei Gruppen mit hoher Prävalenz. Das Folgeprogramm NAPS wird der viralen Hepatitis und den Risikogruppen wie Männern, die Sex mit Männern haben (MSM), transgender-Personen, Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter oder Migrationsbevölkerungen aus Ländern mit hoher Prävalenz mehr Platz einräumen. Die Fachpersonen des BAG unterstreichen, dass die Hände nicht in den Schoss gelegt werden dürfen und mehr Tests durchzuführen sind, um die Ausbreitung der meisten STI einzugrenzen. Die intensivierte Verbreitung der Informationen, der vereinfachte Zugang zu Beratungszentren für sexuelle Gesundheit sowie die Sexuaufklärung sind Massnahmen, die unter anderem und in Zusammenarbeit mit den Netzpartner/innen ermöglichen, die Zunahme der STI sowie der Infektionen der Fortpflanzungsorgane einzudämmen. Im Kanton Freiburg stellt das Thema auf epidemiologischer, medizinischer und psychosozialer Ebene weiterhin eine Priorität dar. Dies ist auch für das potenzielle Auftauchen neuer Infektionskrankheiten wichtig, wie kürzlich die Affenpocken.



3.4 Prävention und Bekämpfung von sexueller Gewalt

Die sexuelle Gewalt kann vielfältige Formen annehmen und betrifft die gesamte Gesellschaft. Dazu gehört ein breites Spektrum an Haltungen und Verhaltensweisen. Sie umfasst verschiedene Formen der psychischen und körperlichen Gewalt und Vernachlässigung, die gegen die sexuellen Rechte und gegen die Grundrechte verstossen. Sexuelle Gewalt kann sich in mehreren Kontexten abspielen, unabhängig davon, ob sie im physischen Raum oder digital über Kommunikationstechnologien oder soziale Netzwerke stattfindet. Ihre Folgen können erhebliche negative

⁵ CLASS und SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz, «Leitfaden für eine umfassende Strategie zur Förderung der sexuellen Gesundheit auf kantonaler Ebene», 2016, S. 35.

⁶ Auch wenn diese Liste nicht vollständig ist, deckt die allgemeine sexuelle Gesundheit fünf Haupthandlungsfelder ab und unterliegt unter anderem folgenden wichtigsten kantonalen Rechtsgrundlagen: Gesundheitsgesetz des Kantons Freiburg vom 16. November 1999; Freiburger Verordnung vom 24. September 2002 über das Verfahren bei straflosem Schwangerschaftsabbruch; Freiburger Verordnung vom 13. Januar 2009 über die Informations- und Beratungsstellen für pränatale Untersuchungen; Reglement vom 14. Juni 2004 über Gesundheitsförderung und Prävention; usw.

⁷ Abrufbar auf: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/54/757_781_799/de#a119.

Auswirkungen auf die betroffenen Personen, ihre Angehörigen, Zeugen oder die Gesellschaft im Allgemeinen haben. Der Begriff sexuelle Gewalt⁸ umfasst hier auch Belästigung und jede Form der Diskriminierung, die sich auf die romantische oder sexuelle Orientierung, das soziale oder biologische Geschlecht,... stützt. Es handelt sich um eine nicht einvernehmliche sexuelle Handlung oder Verhaltensweise mit oder ohne Körperkontakt, die zu verheerenden Folgen führt, deren zeitliche Dimension nicht verallgemeinert und/oder für alle Personen, Zeuginnen, Zeugen und/oder ihr Umfeld gleich definiert werden kann. Die Prävention, die Förderung von egalitären Beziehungen, die Sexuaufklärung, die Bekämpfung und die Einführung von strukturellen Massnahmen können helfen, Lösungen zu definieren, die den Werten des Kantons entsprechen.

3.5 Sexuaufklärung

Laut BAG⁹ bildet die Sexuaufklärung «die Basis für die Förderung der sexuellen Gesundheit und der egalitären und inklusiven Beziehungen. Sie sollte im Elternhaus beginnen und zu Präventionszwecken in der Schule fortgeführt werden, um die Chancengleichheit zu gewährleisten. Sexuaufklärung findet jedoch grundsätzlich überall da statt, wo Kinder und Jugendliche leben, beispielsweise in der Kita, im Sportverein oder im Ferienlager.» Mit der Unterzeichnung der Lanzarote-Konvention verpflichtete sich die Schweiz dazu, dass die Kinder in der Primar- und Sekundarschule entwicklungsgerechte Informationen zur Gefahr der sexuellen Ausbeutung und des sexuellen Missbrauchs erhalten, wie auch darüber, wie sie sich davor schützen können. Laut BAG schützen sich aufgeklärte Kinder und Jugendliche besser vor STI, HIV und unerwünschten Schwangerschaften und entwickeln ein gesünderes und positiveres Verhältnis zur sexuellen Gesundheit und zur Sexualität. Die allgemeine Sexuaufklärung gestützt auf die Menschenrechte¹⁰, wie sie in den Standards für die Sexuaufklärung in Europa der WHO sowie in den Leitpapieren der UNESCO definiert ist, ist ein Lehr- und Lernprozess, der unter anderem den Aufbau der Fähigkeit, sich selber und andere zu schützen ermöglicht, aber auch die Entwicklung von Einstellungen, Beziehungen und positiven und respektvollen Werten fördert, um bewusste Entscheidungen zu treffen. Die Sexuaufklärung, die laufend von den sozialen Bewegungen beeinflusst wird, ist ein Hilfsmittel, das eng mit den vier anderen Handlungsfeldern verbunden ist. Um die aktuellen Angebote im Bereich der sexuellen Gesundheit nutzen zu können, ist es für die Jugendlichen im Kanton wichtig, dass sie über die nötigen Ressourcen für gesundheitsfördernde, präventive und sichere Verhaltensweisen verfügen.

⁸ Betreffend des Begriffes «sexuelle Gewalt», handelt es sich hier nicht, eine juristische Definition zu realisieren.

⁹ Abrufbar auf: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/gesund-leben/gesundheitsfoerderung-und-praevention/praevention-fuer-kinder-und-jugendliche/sexualaufklaerung.html>.

¹⁰ Weiterführende Informationen finden Sie auf: <https://www.sexuelle-gesundheit.ch/themen/sexualaufklaerung#weiterfuehrende-informationen>.

4 Einige Prämissen und Rechtsgrundlagen

Die sexuellen Rechte stützen sich auf die internationalen Menschenrechtstandards. Sie sind grundlegend für die Gleichstellung, die Würde und den Schutz vor verschiedenen Formen der Diskriminierung, der Stigmatisierung und der Gewalt. Deshalb beauftragte die Organisation SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz das Schweizerische Kompetenzzentrum für Menschenrechte (SKMR) mit der Ausarbeitung einer Bestandesaufnahme über bestehende rechtliche Verbindlichkeiten und gesetzliche Verankerungen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und diesbezüglicher Rechte der UNO, des Europarats und in der Schweiz¹¹. Darin werden die internationalen Referenzen und das Rechtswesen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit besprochen. Nachfolgend finden Sie eine zusammenfassende Präsentation der wichtigsten Dokumente und Bezugsrahmen, auf die sich der Steuerungsausschuss und die Arbeitsgruppe für die Ausarbeitung der Strategie gestützt haben.



4.1 Auf internationaler Ebene

Zusätzlich zur Definition der sexuellen Gesundheit der WHO ist die «IPPF-Erklärung (Internationale Föderation geplanter Elternschaft¹²) zu den sexuellen Rechten» als Bezugsrahmen zu erwähnen. Diese hat zwar keinen verbindlichen Charakter, lenkt jedoch die Aufmerksamkeit auf die sexuellen Menschenrechte, die direkt von den grundlegenden, allgemein gültigen Menschenrechten abzuleiten sind. Diese sexuellen Rechte sind in zahlreichen Abkommen und Übereinkommen als Grundlage aufgelistet und ermöglichen einen Zugang zur sexuellen Gesundheit. Sie sind unteilbar und unübertragbar.



Abbildung A : Sexuelle Rechte gemäss der IPPF-Erklärung

DIE SEXUELLEN RECHTE DER IPPF:

- | | |
|------------|---|
| ARTIKEL 1 | <i>Das Recht auf Gleichstellung, gleichen Schutz durch das Gesetz und Freiheit von allen Formen von Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Sexualität oder Gender.</i> |
| ARTIKEL 2 | <i>Das Recht auf Partizipation unabhängig von Geschlecht, Sexualität oder Gender.</i> |
| ARTIKEL 3 | <i>Das Recht auf Leben, Freiheit, Sicherheit der Person und körperliche Unversehrtheit.</i> |
| ARTIKEL 4 | <i>Das Recht auf Privatsphäre.</i> |
| ARTIKEL 5 | <i>Das Recht auf persönliche Selbstbestimmung und Anerkennung vor dem Gesetz.</i> |
| ARTIKEL 6 | <i>Das Recht auf Gedanken- und Meinungsfreiheit, das Recht auf freie Meinungsäusserung und Versammlungsfreiheit.</i> |
| ARTIKEL 7 | <i>Das Recht auf Gesundheit und das Recht, am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben.</i> |
| ARTIKEL 8 | <i>Das Recht auf Bildung und Information.</i> |
| ARTIKEL 9 | <i>Das Recht auf freie Entscheidung für oder gegen die Ehe und für oder gegen die Gründung einer Familie sowie das Recht zu entscheiden, ob, wie und wann Kinder geboren werden sollen.</i> |
| ARTIKEL 10 | <i>Das Recht auf die Anwendung der Grundsätze Rechenschaftspflicht und Entschädigung.</i> |

¹¹ RECHER, A. (2019). Sexuelle und reproduktive Gesundheit und diesbezügliche Rechte. Eine Bestandesaufnahme zum Recht der UNO, des Europarates und der Schweiz. SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. Abrufbar auf: https://www.sexuelle-gesundheit.ch/assets/docs/2019_Sexuelle-und-reproduktive-Gesundheit-und-Rechte.pdf.

¹² Internationale Nichtregierungsorganisation, die sich für die sexuelle und reproduktive Gesundheit sowie für die sexuellen Rechte einsetzt. Ihr Ansatz stützt sich auf die Menschenrechte sowie auf solide wissenschaftliche Grundlagen. Sie setzt sich für die Ziele der Agenda 2030 der UNO für eine nachhaltige Entwicklung ein, die im Folgenden vorgestellt wird.

Die Schweiz hat sich der Lanzarote-Konvention (Übereinkommen des Europarates zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch¹³) angeschlossen, die am 1. Juli 2014 in der Schweiz in Kraft trat, sowie der Istanbul-Konvention¹⁴, die am 1. April 2018 in Kraft trat. Letztere behandelt spezifischer die Prävention und die Bekämpfung von Gewalt gegenüber Frauen einschliesslich der sexuellen Gewalt. In Bezug auf die Sexualaufklärung stützt sich die Schweiz auf die Standards für die Sexualaufklärung in Europa der WHO und der BZgA¹⁵ (2010). Die Behindertenrechtskonvention der UNO (BRK) wurde von der Schweiz am 15. April 2014 ratifiziert und ist am 15. Mai 2014 in Kraft getreten. Mit ihrem Beitritt zum Übereinkommen verpflichtete sich die Schweiz¹⁶, Hindernisse zu beheben, mit denen Menschen mit Behinderungen konfrontiert sind, sie gegen Diskriminierungen zu schützen und ihre Inklusion und ihre Gleichstellung in der Gesellschaft zu fördern: Die Sexualität als elementare Erscheinung der Persönlichkeitsentfaltung ist durch das Recht auf Achtung des Privatlebens wie auch durch das Recht auf die freie Wahl des Zusammenlebens geschützt (Art. 13 und Art. 14 Abs. 1 KV).

4.2 Auf nationaler Ebene

Im Schweizer Recht gibt es kein Rechtsdokument und keine Rechtsgrundlage, die einen Überblick über die sexuelle und reproduktive Gesundheit bietet.

Mehrere der Zuständigkeiten für die allgemeine sexuelle Gesundheit werden in unterschiedlichen Gesetzgebungen des Bundes geregelt, für deren Anwendung Bund und Kantone zuständig sind. Das Bundesgesetz über die Schwangerschaftsberatungsstellen und die entsprechende Verordnung (SR 857.5; SR 857.51) und das Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG; SR 818.101) sind nur zwei Beispiele. Sexuelle Gewalt wird unter anderem mit der Straf- und Zivilrechtsordnung verfolgt. Die Zuständigkeit für ihre Bekämpfung und Prävention ist ebenfalls auf den Bund und die Kantone aufgeteilt.

Der Bund unterstützt die Sexualaufklärung in allen Kantonen. Der Bundesrat versteht unter Sexualaufklärung den ganzheitlichen Ansatz gemäss den Standards der WHO Europa. Das Dokument «Prüfung der Grundlagen zur Sexualaufklärung. Der Bericht des Bundesrats in Erfüllung des Postulates Regazzi¹⁷ vom 10. Dezember 2014» vom 21. Februar 2018 enthält die Schlussfolgerungen des Bundesrats, die sich auf den Expertenbericht von Juni 2017 stützen. Dieser nach den geltenden wissenschaftlichen Kriterien erstellte Bericht empfiehlt den Kantonen eine Sexualaufklärung, die den ganzheitlichen Ansatz berücksichtigt und den Schülerinnen und Schülern die Chancengleichheit gewährleistet, indem sie Kurse anbieten, die ihrem Alter und ihrer psychosexuellen Entwicklung entsprechen. In der Herbstsession 2022 hat der Nationalrat das Postulat «Analyse der Standards im Bereich der schulischen Sexualaufklärung in der Schweiz» zur Annahme vorgeschlagen.¹⁸

In jüngeren Entscheiden¹⁹ bestätigte das Bundesgericht, dass die Beachtung von religiösen Vorschriften kein ausreichender Grund für die Befreiung von Unterricht ist, der im Programm vorgesehen ist, das die Grundlagen für die Harmonisierung der obligatorischen Schule darstellt (wie der PER und der Lehrplan 21), und dass die Sensibilisierung für die sexuelle Gewalt sowie für sexuell übertragbare Krankheiten aus Sicht der öffentlichen Gesundheit von grosser Bedeutung ist.

¹³ Abrufbar auf: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2014/249/de#art_6.

¹⁴ Abrufbar auf: <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2018/168/de>.

¹⁵ Abrufbar auf: <https://www.bzga.de/infomaterialien/sexualaufklaerung/who-regionalbuero-fuer-europa-und-bzga-standards-fuer-die-sexualaufklaerung-in-europa/>.

¹⁶ <https://www.edi.admin.ch/edi/de/home/fachstellen/ebgb/recht/international0/uebereinkommen-der-uno-ueber-die-rechte-von-menschen-mit-behinde.html>.

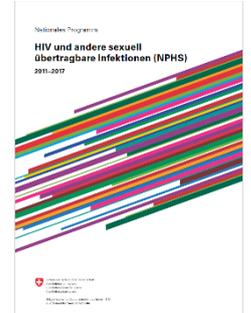
¹⁷ Abrufbar auf: <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20144115>.

¹⁸ Abrufbar auf: [22.3877 | Analyse der Standards im Bereich der schulischen Sexualaufklärung in der Schweiz | Amtliches Bulletin | Das Schweizer Parlament](https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20144115)

¹⁹ Bundesgerichtsentscheide: BGE 135 I 79, 2C_666/2011 vom 7. März 2012, 2C_897/2012 vom 14. Februar 2013, 2C_1079/2012 vom 11. April 2013, 2C_132/2014 und 2C_133/2014 vom 15. November 2014; EGMR: Urteil Osmanoglu et Kocabaş c. Suisse, Nr. 29086/12, vom 10. Januar 2017.

4.2.1 Das NPHS²⁰ und sein Folgeprogramm

Der Bund hat seit den 1980er-Jahren fünf nationale Programme für die HIV-Bekämpfung definiert. Das jüngste Programm ist das nationale Programm «HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen 2011–17» (NPHS), das bis 2023 verlängert wurde. Es beschränkt sich nicht auf die Prävention von HIV, sondern deckt auch die anderen sexuell übertragbaren Infektionen ab. Die Interdisziplinarität dieses Programms zeigt die Komplexität des Handelns in den Bereichen HIV und STI auf. Die kantonalen Behörden sind für die Umsetzung verantwortlich. Die Vielfalt der Fachpersonen (aus den Bereichen Medizin, Soziales, Politik und Zivilgesellschaft) erfordert eine effektive Steuerung, um die Ergebnisse ihrer Massnahmen zu optimieren.



Dementsprechend konzentriert sich das NPHS auf drei Interventionsachsen:

- Achse 1 richtet sich an die Gesamtbevölkerung; in dieser Achse wird gleichsam das Fundament der Präventionsarbeit gelegt;
- Achse 2 ist auf Personen ausgerichtet, die sich in einem Umfeld hoher Prävalenz riskant verhalten;
- Achse 3 richtet sich an mit HIV oder STI infizierte Menschen sowie an deren Partnerinnen und Partner.

Ein Folgeprogramm des NPHS, das Nationale Programm gegen sexuell übertragbare Infektionen «Stopp HIV, Hepatitis B und C» (NAPS) wird 2024 umgesetzt. Diese Strategie wird an die Ausarbeitung des NAPS angepasst. Das NAPS wird Hepatitis und den Risikogruppen, beispielsweise den HIV-positiven Männern, die Sex mit Männern haben (MSM), den Personen die für Sex bezahlen (einschliesslich Sextourismus), den Personen in Haft, usw. mehr Platz einräumen. Der Bundesrat geht davon aus, dass mit diesem koordinierten Ansatz unter anderem das Ziel der WHO, die Virushepatitis zu eliminieren, erreicht werden kann.

4.3 Auf kantonaler Ebene

Auch wenn die Kompetenznormen der Bundesverfassung die Bereiche festlegen, in denen der Bund und die Kantone aktiv sind, stützt sich aktuell ein Grossteil der Aktionen im Bereich sexuelle Gesundheit auf eine Vielzahl von Programmen und Projekten, die oft heterogen sind. Wenn die Kantone vom Bund ermächtigt wurden, einen bestimmten Bereich der sexuellen Gesundheit zu regeln, verfügen sie über organisatorische Autonomie und es steht ihnen frei, die Aufgaben beispielsweise an die Gemeinden zu übertragen. Das öffentliche Bildungswesen liegt in der Zuständigkeit der Kantone. Die Verantwortung für die psychische Gesundheit in Verbindung mit der sexuellen Gesundheit liegt in erster Linie ebenfalls bei den Kantonen und den professionellen Fachorganisationen der Medizin, Psychologie, Bildung, Pädagogik, Sozialarbeit, Jugend usw. Ein Grossteil der Präventions-, Beratungs-, Bildungs- und Informationsaktivitäten im Bereich allgemeine sexuelle Gesundheit ist ebenfalls auf kantonaler Ebene vorgesehen²¹.

²⁰ Bundesamt für Gesundheit, BAG (2010). Nationales Programm «HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen (NPHS) 2011–2017». Abrufbar auf: <https://www.bag.admin.ch/>.

²¹Für weitere Informationen zu den Aufgaben des Bundes und die Aufgabenverteilung zwischen Bund und Kantonen verweisen wir auf: Recher, A. (2019). Sexuelle und reproduktive Gesundheit und diesbezügliche Rechte. Eine Bestandesaufnahme zum Recht der UNO, des Europarates und der Schweiz. SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. Verfügbar auf: <https://www.sexuelle-gesundheit.ch/>.

5 Projektorganisation

5.1 Vorbereitung

Das Kantonsarztamt (KAA) zusammen mit dem Amt für Gesundheit (GesA) bei 34 Vereinen, Diensten, Partnerinnen und Partnern, die im Bereich sexuelle Gesundheit aktiv sind, eine Bestandsaufnahme durch. Die Ziele bestanden unter anderem darin, die verschiedenen institutionellen Strukturen zu identifizieren, mehr Informationen zu den Leistungsbeziehenden zu erhalten und die Dienste und Leistungen im Bereich sexuelle Gesundheit zu definieren²². Die wichtigsten Schlussfolgerungen waren die fehlende allgemeine Vernetzung der sexuellen Gesundheit im Kanton Freiburg sowie die Schwierigkeit, bestimmte medizinische Fachpersonen zu erreichen. Die Bestandsaufnahme wurde dann mit einer Analyse der zusätzlichen Bedürfnisse ergänzt, sowie durch eine Beurteilung des kantonalen Dispositivs, geleitet durch das KAA.

5.2 Projektaufbau

Der Staatsrat nahm die Ausarbeitung einer Strategie sexuelle Gesundheit in sein Regierungsprogramm 2017–2021 auf. Unter der strategischen Leitung der Direktion für Gesundheit und Soziales wurde die Strategie mit der Einbindung von zahlreichen Partnerinnen und Partnern aufgebaut, die an den fünf Handlungsfeldern interessiert oder davon betroffen sind. Die Handlungsfelder werden in der Folge vorgestellt. Es wurden ein Steuerungsausschuss, eine Arbeitsgruppe und eine Begleitgruppe gebildet. Der Steuerungsausschuss setzt sich aus 4 Mitgliedern :

- Dr med. Thomas Plattner, Kantonsarzt und Amtsvorsteher, KAA;
- Frau Carole Biemann Brodard, Sektorchefin FFSG, KAA;
- Frau Fabienne Plancherel, Kantonale Beauftragte Gesundheitsförderung und Prävention, GesA;
- Frau Claudia Lauper, Generalsekretärin, GSD.

Eine Online-Umfrage wurde an über siebzig Freiburger Partnerinnen und Partnern versandt, um eine Strategie erarbeiten zu können, die auf die Bedürfnisse der Fachpersonen in der Praxis abgestimmt ist. Über 42 Partneereinrichtungen füllten die Umfrage aus. Anschliessend wurde ein Netzwerktreffen in Form eines «Weltcafés» organisiert, bei dem Vorschläge für die Ausarbeitung dieses Massnahmenplans gesammelt wurden. Über dreissig Fachpersonen des Kantons sowie Fachpersonen der Dachorganisation SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz nahmen aktiv daran teil.

Die Arbeiten der Arbeits- und Begleitgruppe, die aufeinanderfolgend von zwei Projektleiterinnen geleitet wurden, führten zur Festlegung und Priorisierung der wichtigen Bereiche und Aktionen der zukünftigen kantonalen Politik für die sexuelle Gesundheit. Im Anschluss daran wurden abhängig vom Projektfortschritt und der sozialen Bewegungen über vierzig Partnerinnen und Partner getroffen. Diese wurden eingeladen, sich an den Diskussionen und Analysen zu beteiligen und dabei die zu schliessenden Lücken zu identifizieren. Diese Sichtweisen und Expertisen aus öffentlichen, halböffentlichen, universitären, Vereins- und gemeinschaftlichen Kreisen ermöglichten zwischen 2020 und 2022 eine ganzheitliche Überlegung zur kantonalen sexuellen Gesundheit. Die Pandemie beeinträchtigte den Fortschritt der Arbeiten, die 2022 abgeschlossen wurden.

Die Expertise und die Kenntnisse der Mitglieder des Steuerungsausschusses sowie der Arbeits- und Begleitgruppe wurden sowohl für die Identifizierung der Hauptziele als auch für die Ausarbeitung der Vision, der Ziele und des Massnahmenplans und der in einem zweiten Dokument definierten Massnahmen genutzt. Allen Personen, die am

²² Über dreissig Akteurinnen und Akteure der sexuellen Gesundheit wurden befragt. Der französischsprachige Bericht kann auf Anfrage beim KAA eingesehen werden.

kantonalen Strategieprojekt für sexuelle Gesundheit mitgewirkt haben, wurde hier für ihre wertvolle Zusammenarbeit und ihr Engagement gedankt. Die Analyse der kantonalen Situation wurde nach den kantonalen und nationalen Standards durchgeführt, um eine bessere Definition der Hauptziele zu erhalten, die sowohl aufgrund ihrer Wirksamkeit als auch ihrer Machbarkeit festgelegt wurden.

5.3 Identifizierte Stärken und Schwächen

Die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken laut Meinung der Fachpersonen des Kantons wurden analysiert. Die wichtigsten Schlussfolgerungen der Stärken und Schwächen werden im Folgenden ohne spezifische Reihenfolge vorgestellt:

5.3.1 Stärken

- ✓ Der Kanton Freiburg engagiert sich für mehrere Massnahmen in Zusammenhang mit der sexuellen Gesundheit. Es gibt zahlreiche Institutionen, Vereine und Dienste für alle fünf Handlungsfelder. Die Bevölkerung des Kantons Freiburg kann ein relativ breites, aber noch zerstückeltes Angebot nutzen.
- ✓ Die positive Entwicklung und die Sichtbarkeit von bestimmten Themen ist zu unterstreichen, unter anderem in Verbindung mit der Bekämpfung der LGBTIQ*-Diskriminierungen. Dies sowohl durch die Möglichkeit, kantonale Statistiken zu erstellen, als auch mit der neuen Strafnorm: Das Schweizer Stimmvolk stimmte im Februar 2020 mit 63,1 % zu, dass Diskriminierungen gestützt auf die sexuelle Orientierung im gleichen Mass wie Rassismus sanktioniert werden.
- ✓ Wir stellen eine Zunahme der Veröffentlichungen, Studien und Empfehlungen fest, die es zu würdigen gilt, wie zum Beispiel jene Studie «Sex, Beziehungen... und du?» der Hochschule für soziale Arbeit Freiburg (HSA-FR)²³ oder die Empfehlungen für alle LGBTIQ*-Personen im Freiheitsentzug des Schweizerischen Kompetenzzentrums für den Justizvollzug²⁴.
- ✓ Aus der Analyse der angefragten Fachpersonen ergaben sich mehrere Feststellungen: ein Wille zur transversalen und interdisziplinären Arbeit und die Notwendigkeit, für die Umsetzung dieser Strategie Massnahmen zu priorisieren, die auf unter 25-Jährige abzielen und gleichzeitig die Gesamtbevölkerung des Kantons in allen Lebensphasen berücksichtigen. Es ist zudem wichtig, ein besonderes Augenmerk auf Bevölkerungsgruppen mit besonderen Bedürfnissen (z. B. LGBTIQ*-Personen, Menschen mit Behinderung, Personen mit Migrationshintergrund, Opfer, ältere Personen, Sexarbeitende, Kinder und Erwachsene in Gerichtsverfahren usw.) zu richten.
- ✓ Die Wichtigkeit eines positiven und ganzheitlichen Ansatzes der sexuellen Gesundheit wird von allen befragten Partnern bestätigt.

5.3.2 Schwächen

- ✓ Die sexuelle Gesundheit muss in bestimmte kantonale Rechtsgrundlagen oder Referenzrahmen aufgenommen werden und die Rahmenbedingungen müssen an die Bedürfnisse, die Kenntnisse und die aktuelle Ausgangslage angepasst werden. Es ist unmöglich, über sexuelle Gesundheit zu sprechen, ohne auf die Rechte einzugehen, die dazu dienen, die Gesundheitsrisiken und -ungleichheiten zu verringern. Diese Risiken und Ungleichheiten können vulnerable Menschen und Gruppen mit besonderen Bedürfnissen, die von verschiedenen Formen der Unsicherheit und/oder

²³ Diese Empfehlungen entstanden aus der Forschung zwischen 2015 und 2017 der HES-SO – HETS-FR. Verfügbar auf: https://2238aeba-82b6-4d2a-9a78-dfbccbf074dc.filesusr.com/ugd/1f0318_2768e3f5f8d74d50aff05b4d3849193c.pdf.

²⁴ BLANC, J.S (2021). Die Betreuung von LGBTIQ+-Personen im Freiheitsentzug, Schweizerisches Kompetenzzentrum für den Justizvollzug, Freiburg, verfügbar auf:

https://www.skjv.ch/sites/default/files/documents/Die_Betreuung_von_LGBTIQ_Personen_im_Freiheitsentzug_Grundlagenpapier.pdf.

Diskriminierungen im Zusammenhang mit der allgemeinen sexuellen Gesundheit geprägt sind, betreffen

- ✓ Die ganzheitliche Sexualaufklärung²⁵ gestützt auf die Standards der WHO Europa entwickelt sich stetig weiter. Sie sollte allen Schülerinnen und Schülern der Volksschule des Kantons zugänglich sein, auch jenen in Sonderschulen. Der Wandel der Lern- und Kommunikationsformen im Bereich der sexuellen Gesundheit kann nicht vernachlässigbare Auswirkungen auf die Leistungen und Inhalte der Sexualaufklärungskurse haben, auch für die Sonderpädagogik oder Kinder mit Behinderungen.
- ✓ Steigende Zahl der Anfragen im Zusammenhang mit der LGBTIQ*-Personen und ihrer Umgebung sowie im Bereich der Bekämpfung von unter anderem homophoben und transphoben Diskriminierungen.
- ✓ Der Wissensbedarf der Fachpersonen in verschiedensten Themenbereichen ist gross: Kommunikationstechniken in den Bereichen Intimität und Sexualität, LGBTIQ*-Personen, Chemsex²⁶, Gesprächsführung mit Kindern abhängig von ihrer psychosexuellen Entwicklung, Erkennen der Zeichen für eine sexuelle Viktimisierung, Verhütung für den Mann, Menstruationsschutz usw.
- ✓ Die Angebote für die Sensibilisierung und die Ausbildung zukünftiger Fachpersonen in Bereichen wie frühkindliche Erziehung, Sozialarbeit, Lehrpersonen, Gesundheitswesen usw. für Fragen mit Bezug zur sexuellen Gesundheit, zur romantischen und sexuellen Orientierung und zur Geschlechtsidentitäten in Abstimmung mit den Rechtsgrundlagen sind fragmentiert oder wenig verbreitet.
- ✓ Die sich stetig weiterentwickelnde digitale Kultur ändert die Art der Unterstützung, zum Beispiel was die Pornografie und die Nutzung der sozialen Netzwerke bei den Kindern betrifft.
- ✓ Die Chancengleichheit beim Zugang zu den Dienstleistungen muss für bestimmte Bevölkerungsgruppen gefördert werden. Dies unter Berücksichtigung der sprachlichen Eigenheiten des Kantons sowie der aktuellen Änderungen unter anderem in Verbindung mit der geografischen und demografischen Zusammensetzung des Kantons Freiburg.

²⁵ Weiterführende Informationen: <https://www.sexuelle-gesundheit.ch/was-wir-tun/information/medienmitteilungen/sexualaufklaerung-in-der-schule-neue-onlineplattform>.

²⁶ Chemsex: «Chemsex» setzt sich aus «chemicals» und Sex zusammen. Definition: Freiwilliger Konsum von psychoaktiven Substanzen beim Geschlechtsverkehr, um ihn zu «erleichtern», zu «verbessern» oder die «Lust zu steigern». Abrufbar auf: <https://www.revmed.ch/revue-medicale-suisse/2019/revue-medicale-suisse-675/drogues-de-synthese-et-sexualite-tout-ce-qu-il-faut-savoir-sur-le-chemsex>.

6 Der Perimeter der Strategie, Abstimmung auf andere kantonale Strategien

Auch wenn die definierten Prioritäten mehrheitlich in die Zuständigkeit und operative Verantwortung der Direktion für Gesundheit und Soziales und des Kantonsarztamtes fallen, handelt es sich um ein Querschnittprojekt, das mehr oder weniger alle Direktionen und alle subventionierten Partner und Organisationen betrifft, die auf kantonaler Ebene im Bereich sexuelle Gesundheit aktiv sind.

Diese Strategie soll nicht alle Politikfelder reglementieren, sondern behandelt einige davon über die Interaktion mit mehreren bestehenden öffentlichen Strategien, die die sexuelle Gesundheit begünstigen. Dazu gehören: Impfung gegen humane Papillomaviren (HPV), Schulmedizin, nichtübertragbare Krankheiten (Genitalkrebs usw.), Screening von Brust- und Prostatakrebs, Gewalt in Paarbeziehungen, Gleichstellung gemäss Verordnung über Mobbing, sexuelle Belästigung und zwischenmenschliche Probleme am Arbeitsplatz (MobV) in Kraft getreten am 1. Juli 2016, psychische Gesundheit, Kinder und Jugend, Bekämpfung der Belästigung im öffentlichen Raum, Abhängigkeiten und die PCAA, Alterung – Projekt Senior+, nachhaltige Entwicklung usw.

Im Anschluss an das am 15.12.20 von den Grossrätinnen Favre-Morand und Fagherazzi sowie 16 Mitunterzeichnenden eingereichte Postulat, das die Bereitstellung von Menstruationseinlagen in den Ausbildungsstätten und den öffentlichen und Sporteinrichtungen, die dem Staat Freiburg unterstehen, verlangt, wird derzeit ein Machbarkeitsbericht validiert. Die Kommunikation rund um dieses Thema und die Ermutigung von Gemeinden, einen ähnlichen Schritt zu unternehmen, werden ebenfalls in Betracht gezogen. Synergien werden mit der Freiburger Fachstelle für sexuelle Gesundheit geschaffen.

Die medizinisch unterstützte Fortpflanzung und die pränatale Diagnostik sind nicht Gegenstand von spezifischen Massnahmen dieser Strategie. Berücksichtigt werden in Abstimmung mit dem kantonalen Programm - Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit aber die psychosoziale Begleitung und Unterstützung der Personen sowie ihrer Angehörigen, die von diesen Themen betroffen sind. Die Entwicklung der Medizin führt zu neuen psychosozialen, ethischen und rechtlichen Fragen zu Themen wie pränatale Tests und Kindesverhältnisse. Es ist folglich nicht möglich, alle Aspekte der sexuellen Gesundheit sowie der diesbezüglichen Rechte in dieser Strategie zu behandeln.

Was die Kinder und Jugendlichen betrifft, werden Synergien und das Thema der frühen Förderung mit dem Jugendamt und seiner Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung mit dem Programm «I mache mit!» gewährleistet. Die Angebote und Massnahmen für die sexuelle Gesundheit der Kinder, Jugendlichen und Familien sind unter «Kinder und Jugendliche» der Online-Karten des Kantons Freiburg erfasst.

Die Koordination dieser politischen Elemente (Pläne, Programme, Projekte, Strategien, Konzepte usw.) wurde in Zusammenarbeit mit den betreffenden Partnerinnen und Partnern aufgebaut. Diese Abstimmung wird weitergeführt und bei der Umsetzung dieser Strategie verstärkt, um das bereits Erreichte bekannt zu machen und zu verdeutlichen.

7 Die Vision

Nachfolgende Vision stellt den Idealzustand dar, den der Kanton Freiburg in Sachen sexuelle Gesundheit im Kanton Freiburg anstrebt:

«Die Gesellschaft misst der sexuellen Gesundheit der Bevölkerung unter Einhaltung der diesbezüglichen Rechte grosse Bedeutung zu, weil sie einen Beitrag zum individuellen und kollektiven Wohlergehen leistet.»

«Die Bevölkerung des Kantons Freiburg hat Zugang zu hochwertigen Diensten und Leistungen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit und dies in jedem Lebensabschnitt. Die Bedingungen für fundierte, freie und sichere Entscheidungen sind für alle gegeben. Jeder und jede kennt die eigenen Rechte und Pflichten.»

8 Die drei Schwerpunkte / Qualitätsgrundsätze

Die Strategie besteht aus drei voneinander abhängenden und sich ergänzenden Schwerpunkten, die mit den fünf Handlungsfeldern der Definition der sexuellen Gesundheit für die Schweiz²⁷ verbunden sind. Die Strategie zielt auf einen nachhaltigen Einfluss auf die Gesellschaft ab.

Schwerpunkt 1	ein nichtdiskriminierender Rahmen und günstige Rechtsgrundlagen für die sexuelle Gesundheit
Schwerpunkt 2	eine koordinierte, bereichsübergreifende Strategie
Schwerpunkt 3	hochwertige und vielseitige Dienste und Leistungen

8.1 Ein nichtdiskriminierender Rahmen und günstige Rechtsgrundlagen für die sexuelle Gesundheit

Laut der Mehrheit der befragten Personen sowie aufgrund der Empfehlungen der Lateinischsprachige Konferenz des Gesundheits- und Sozialwesens (Conférence latine des affaires sanitaires et sociales) und dem Folgeprogramm NAPS muss eine solche Strategie in einem nichtdiskriminierenden Rahmen umgesetzt werden. Dieser setzt die Achtung der allgemeinen sexuellen und reproduktiven Gesundheit sowie der diesbezüglichen Rechte voraus. Die Bevölkerung des Kantons Freiburg kann sich auf günstige Rechtsgrundlagen und Rahmenbedingungen für die sexuelle Gesundheit stützen, die ihr erlauben, einvernehmliche, diskriminationsfreie und sichere Entscheide zu treffen.

8.2 Eine koordinierte, bereichsübergreifende Strategie

Die Akteurinnen und Akteure der sexuellen Gesundheit sind sich nicht immer bewusst, dass sie einem gemeinsamen Bereich angehören, der zahlreiche Fachpersonen zusammenbringt und viele Möglichkeiten für den Austausch und die Zusammenarbeit bietet.

Mit der Stärkung der Verbindungen zwischen den verschiedenen Informations-, Ausbildungs-, Beratungs- und Präventionsstellen und den Pflegeanbietern kann eine bessere Koordination erreicht werden. Synergien werden auch mit der obligatorischen und nachobligatorischen Schule, mit dem Amt für Sport, der Polizei, der Migration und der nachhaltigen Entwicklung realisiert.

Es ist notwendig, mit der Schaffung und Aktualisierung von Plattformen und Austauschkanälen für die Erstversorgenden und Fachpersonen der allgemeinen sexuellen Gesundheit die bereichs- und institutionenübergreifende Zusammenarbeit zu verstärken.

²⁷ Abrufbar auf: <https://www.sexuelle-gesundheit.ch/assets/docs/sexuelle-gesundheit-definition-schweiz-1.pdf>.

Die Zusammenarbeit und die Koordination zwischen den Akteurinnen und Akteuren der fünf Handlungsfelder der sexuellen Gesundheit werden weitergeführt und ausgebaut. Es werden jährliche Treffen für den Erfahrungsaustausch und die Koordination rund um aktuelle Themen wie Peri Natalität und Gynäkologie oder die Bekämpfung der sexuellen Gewalt organisiert.

Für einen transversaleren Blick auf die sexuelle Gesundheit übermittelt das KAA den verschiedenen Fachplattformen die Aktualitäten des Bereichs, wobei es die sprachlichen Besonderheiten des Kantons berücksichtigt. Dadurch können Doppelspurigkeiten vermieden, allfällige Lücken überbrückt und die Kommunikation zwischen den Fachpersonen sowie mit den Zielgruppen verbessert werden. Informationen zu den bestehenden Leistungen können auf unterschiedliche Weise verbreitet werden, zum Beispiel über die sozialen Netzwerke.

8.3 Hochwertige und vielseitige Dienste und Leistungen

Die Bevölkerung des Kantons Freiburg muss im Bereich sexuelle Gesundheit hochwertige Dienste und Leistungen beziehen können. Unter Berücksichtigung der sprachlichen Besonderheiten des Kantons ermöglichen die globale Betreuung, die psychosoziale Beratung, die spezifische Prävention, die Information, die Sensibilisierung, die Erziehung, die Forschung und die Entwicklung im Bereich sexuelle Gesundheit der gesamten Bevölkerung des Kantons, zu Akteurinnen und Akteuren ihrer eigenen Gesundheit zu werden. Lückenhafte Leistungen oder Doppelspurigkeiten können einen bedeutenden Einfluss auf die Kosten der sexuellen Gesundheit sowie auf die Qualität der Dienstleistungen haben.

Die vom KAA durchgeführte Bestandsaufnahme zur sexuellen Gesundheit bestätigte, dass die Freiburger Bevölkerung in den fünf Handlungsfeldern über ein relativ breites Angebot verfügt. Es wiesen aber verschiedene Fachpersonen darauf hin, dass bestimmte Strukturen ihre Tätigkeit mit sehr geringen Mitteln ausführen müssen, was angesichts der Zunahme der mit der sexuellen Gesundheit verbundenen Themen sowie der steigenden Nachfrage bestimmter Schlüsselpopulationen die Qualität der Leistungen oder den Zugang dazu beeinträchtigen kann. Aufgrund der vielfältigen Herausforderungen müssen diese Dienste und Leistungen sichergestellt und gewährleistet werden, wobei die sich stetig weiterentwickelnden Bedürfnisse der Kantonsbevölkerung zu berücksichtigen sind.

9 Die strategischen Ziele

Die folgenden vier Ziele, die im Anhang definiert sind, stützen sich auf den «Leitfaden für eine umfassende Strategie zur Förderung der sexuellen Gesundheit auf kantonaler Ebene» und wurden im Rahmen eines partizipativen Verfahrens erarbeitet. Sie werden schrittweise und gemäss den zur Verfügung stehenden Ressourcen umgesetzt:

9.1 ZIEL 1

Fördern, Verteidigen und Sicherstellen der schranken- und diskriminierungsfreien Menschen- und sexuellen Rechte der Bevölkerung des Kantons Freiburg.

Zielsituation: Die sexuellen Rechte werden anerkannt und respektiert. Der Kanton verfügt über Rechtsgrundlagen und einen strukturellen Rahmen für die Förderung und Prävention der sexuellen Gesundheit. Jede Person bewegt sich in Bezug auf die sexuelle Gesundheit in einem diskriminierungs- und gewaltfreien Umfeld, auch was LGBTIQ*-Fragen betrifft.

9.2 ZIEL 2

Ausbildung, Information und Unterstützung der Fachpersonen aus den Bereichen Gesundheit, Erziehung, Bildung, Soziales, Sicherheit und Recht, damit sie über bessere Kenntnisse und Kompetenzen in Sachen sexuelle Rechte und sexuelle Gesundheit verfügen.

Zielsituation: Die Bildungs- und Interventionsangebote für die Fachpersonen des Kantons werden evaluiert und bei Bedarf verstärkt. Sie sehen die Bekämpfung von sexueller Gewalt vor, passen sich aber auch an die auftauchenden Herausforderungen an (Zusammenhang der psychischen mit der sexuellen Gesundheit, Berücksichtigung der Bedürfnisse der trans*, queeren, nichtbinären Personen und ihrer Angehörigen, der Personen mit Migrationshintergrund usw.). Der Austausch von Informationen und Expertisen zwischen Fachpersonen wird verbessert, die Koordination der Ausbildungsangebote sichergestellt und in Zusammenarbeit mit den bestehenden kantonalen und ausserkantonalen Partnerinnen und Partnern verbreitet.

9.3 ZIEL 3

Entwicklung oder Ausbau der Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich sexuelle Gesundheit in jedem Lebensabschnitt durch eine ganzheitliche Information und Sexualaufklärung.

Zielsituation: Jede Person hat ihr ganzes Leben lang Zugang zu Information und Bildung in sexueller Gesundheit und ist fähig, zugunsten ihrer sexuellen Gesundheit und ihrer Rechte zu handeln. Die Schulen des Kantons verfügen über einen gemeinsamen Standard im Bereich sexuelle Gesundheit, der sich auf wissenschaftliche Grundlagen stützt und an die psychosexuelle Entwicklung der Schülerinnen und Schüler angepasst ist. Alle Schülerinnen und Schüler der obligatorischen und nachobligatorischen Schule haben Zugang zu einer ganzheitlichen Sexualaufklärung und die Rahmenbedingungen sind aufeinander abgestimmt.

9.4 ZIEL 4

Gewährleisten der Förderung, der Erhaltung und/oder der Wiederherstellung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit der Bevölkerung des Kantons Freiburg durch eine globale Betreuung, die sowohl die körperliche als auch die psychische Dimension umfasst.

Zielsituation: Die sexuelle Gesundheit wird gefördert und koordiniert. Die Gesamtbevölkerung und alle Zielgruppen mit spezifischen Bedürfnissen verfügen über einen fairen Zugang zu hochwertigen Diensten und Leistungen. Es werden Relaisstellen geschaffen, damit jede Person informiert und die Betreuungsangebote optimiert werden. Die psychische und körperliche Gesundheit der Freiburger Bevölkerung verbessert sich. Sexuelle Gewalt sowie Diskriminierungen gehen zurück. Die Ziele und Empfehlungen des NAPS werden erreicht und angewandt.

9.4.1 Gesamtüberblick über die Ziele und Schwerpunkte

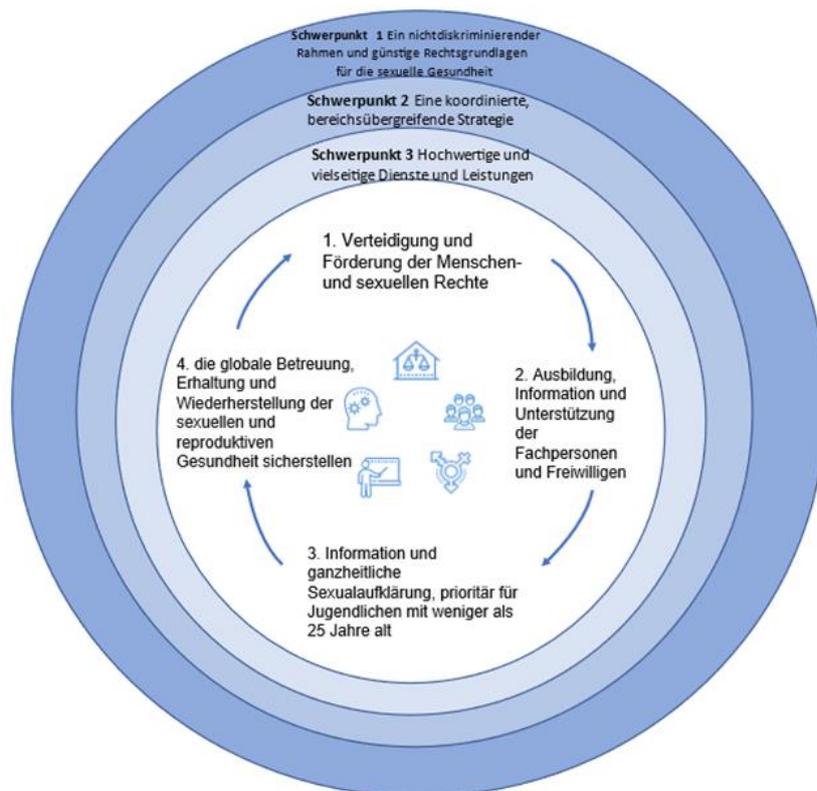


Abbildung B: Ziele und Schwerpunkte

Diese drei Schwerpunkte und vier Ziele werden auf 16 Massnahmen heruntergebrochen, um die kantonale Vision zur sexuellen Gesundheit zu erreichen.

10 Eine Übersicht mit einigen Feststellungen und Kennzahlen zum Kanton Freiburg und zur Schweiz

Die Datenerhebung der sexuellen Gesundheit ist zerstückelt und die Überwachung der Leistungsqualität noch verbesserungsfähig. Es sind nur wenige statistische Daten verfügbar, die sich nur auf den Kanton Freiburg beziehen. Deshalb werden auch nationale Daten verwendet. Die verfügbaren Daten sind nicht umfassend, aber sie ermöglichen aber den Erhalt von Angaben, die eng mit den fünf vorgängig aufgelisteten Handlungsfeldern verbunden werden können.

10.1 Einige allgemein Zahlen für den Kanton Freiburg²⁸

- 330 970 Einwohner/innen (ständige Wohnbevölkerung im April 2022).
- Gemäss dem mittleren Demografie-Szenario des Kantons Freiburg wird die Bevölkerung 2030 mehr als 350 000 Einwohner/innen zählen.
- 2021 zählte der Kanton Freiburg 3728 Geburten mit lebendgeborenen Kindern.
- Der Kanton Freiburg setzt sich 2022 aus 126 Gemeinden zusammen.
- Der Kanton Freiburg zählt über 71 000 Kinder und Jugendliche zwischen 0 und 19 Jahren (2021).
- Die Studierenden stellen ungefähr 25 % der Freiburger Bevölkerung dar.
- 2019/20 zählte der Kanton Freiburg insgesamt 52 559 Schülerinnen und Schüler in allen Stufen (Primarstufe 1–2: 7187 Schüler/innen, Primarstufe 3–8: 21 834 Schüler/innen, Sekundarstufe 1: 11 217 Schüler/innen) und 13 995 Schüler/innen auf tertiärer Stufe.



10.2 Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der sexuellen Gesundheit als Teil der psychischen Gesundheit

- Bei homo- und bisexuellen Menschen ist die Wahrscheinlichkeit, an einer psychischen Erkrankung zu leiden, mindestens 1,5-mal höher als bei heterosexuellen Menschen²⁹. Trans* Personen haben ein zehnmal höheres Suizidrisiko als Cis-Personen.
- Junge LGBTIQ* sind zwei- bis fünfmal mehr suizidgefährdet als junge Heterosexuelle³⁰.
- Laut einer kürzlich veröffentlichten Studie von Amnesty International Schweiz³¹ gibt rund die Hälfte der von sexueller Gewalt betroffenen Frauen (49 %) an, den Vorfall für sich behalten zu haben. 51 % der betroffenen Frauen haben mit Freundinnen oder Personen aus dem Umfeld gesprochen. Externe Unterstützung wird

²⁸ Abrufbar auf: [Statistisches Jahrbuch des Kantons Freiburg | Staat Freiburg](#)

²⁹ Gesundheitsförderung Schweiz, Faktenblatt 19, «Geschlechtliche und sexuelle Minderheiten in Gesundheitsförderung und Prävention, Zielgruppe Kinder und Jugendliche». Abrufbar auf: https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/diverse-themen/faktenblaetter/Faktenblatt_019_GFCH_2017-02_-_Geschlechtliche_und_sexuelle_Minderheiten.pdf

³⁰ HÄUSERMANN Michael. « L'impact de l'hétérosexisme et de l'homophobie sur la santé et la qualité de vie des jeunes gays, lesbiennes et bisexuelles en Suisse. » Das Recht des Kindes auf seine sexuelle Orientierung und seine Geschlechtsidentität, Mai 2014. Herausgeber: Institut Universitaire Kurt Bösch, S. 9.

³¹ Sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt an Frauen sind in der Schweiz verbreitet, hohe Dunkelziffer im Vergleich zu strafrechtlich verfolgten Vergewaltigungen. Amnesty International Schweiz³¹, <https://cockpit.gfsbern.ch/de/cockpit/sexuelle-gewalt-in-der-schweiz/> besucht am 8. Mai 2020.

kaum beansprucht: 11 % der betroffenen Frauen haben Beratungsstellen aufgesucht, obwohl 45 % aller betroffenen Frauen Beratungseinrichtungen in ihrer Region kennen.

10.3 Förderung, Erhaltung und Wiederherstellung der reproduktiven Gesundheit

- Altersmedian für den ersten Geschlechtsverkehr³²: 16 Jahre und 10 Monate.
- Der Anteil der 14- und 15-jährigen Jugendlichen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten (schon einmal mit jemandem «geschlafen» haben), beträgt 17,1 % bei den Jungen und 8,9 % bei den Mädchen. Dieser Anteil ist seit 2002 bei den Jungen relativ stabil, während er bei den Mädchen 2014 und 2018 tiefer war als bei den früheren Erhebungen³³.
- Knapp die Hälfte der Frauen, die an der Studie teilgenommen haben (7142 Frauen zwischen 24 und 26 Jahren) haben bereits eine Notfallverhütung (auch «Pille danach» genannt) verwendet³⁴.
- 2021 erfolgten im Kanton Freiburg 215 Schwangerschaftsabbrüche (davon drei bei Mädchen unter 16 Jahren)³⁵.
- Laut einer kürzlich im Internet durchgeführten Umfrage über die sexuelle Gesundheit der Frauen, die Sex mit Frauen haben³⁶ (einschliesslich trans* und intersexuelle Personen), haben 28 % der Teilnehmerinnen keine Gynäkologin bzw. keinen Gynäkologen und ihre sexuelle Gesundheit wird nicht betreut. 61 % gaben an, dass sie sich beim Sex nie schützen.
- Das Durchschnittsalter der Mütter in der Schweiz lag 2017 bei 31,9 Jahren.

10.4 Prävention, Testung und Behandlung von HIV, STI und RTI

Im Kanton Freiburg:

- 2021 wurden 14 HIV-Fälle (2020: 14), 123 Gonorrhoe-Fälle (2020: 101), 29 Syphilisfälle (2020: 23) und 449 Chlamydiose-Fälle (2020: 405) gemeldet.
- 2022 führte das Zentrum Empreinte 2133 Tests für HIV und andere STI durch (2021: 1783). Mehr als 909 (764 im Jahr 2021) Menschen kamen 2022 zu einem HIV und oder STI-Test, davon 385, die sich als LGBT+ oder nicht-binär bezeichneten. Empreinte bietet seit September 2021 in Zusammenarbeit mit einem unabhängigen Infektiologen und dem HFR eine PrEP-Betreuung an. Bis zum 31.12.2022 wurden 19 Personen im Rahmen dieser neuen Dienstleistung betreut.
- Für die FFSG wurden 2022 1478 Tests für HIV und andere STI durchgeführt (2021: 1437).
- 2021 wurden im Rahmen der Gassenarbeit 167 neue Sexarbeitende getroffen (95 % Frauen und 5 % Trans* Personen); 2021 wurden 1921 Gespräche durchgeführt (2020: +25 %).

³² PETER, C., DIEBOLD, M. DELGRANDE JORDAN M., DRATVA J., KICKBUSCH I., STRONSKI S., (2020). Gesundheit in der Schweiz – Kinder, Jugendliche, und junge Erwachsene. Nationaler Gesundheitsbericht.

³³ PETER, C., DIEBOLD, M. DELGRANDE JORDAN M., DRATVA J., KICKBUSCH I., STRONSKI S., (2020). Gesundheit in der Schweiz – Kinder, Jugendliche, und junge Erwachsene. Nationaler Gesundheitsbericht.

³⁴ BARRENSE-DIAS Y, AKRE C, BERCHTOLD A, LEENERS B, MORSELLI D, SURIS J-C. Sexual health and behavior of young people in Switzerland. Lausanne, Institut universitaire de médecine sociale et préventive, 2018. Abrufbar auf: [Sexual health and behavior of young people in Switzerland | Unisanté \(unisante.ch\)](https://www.unisanté.ch) (Diese Studie berücksichtigt keine trans*, nichtbinäre und intersexuelle Personen).

³⁵ Schwangerschaftsabbrüche im Jahr 2021 | Bundesamt für Statistik (admin.ch).

³⁶ Zusammen mit den Westschweizer LGBTIQ*-Vereinen, LOS, SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz und der Stiftung PROFA haben die Waadtländer Vereine dieses Projekt für die Bestandesaufnahme der grössten Herausforderungen durchgeführt. Abrufbar auf: <https://www.profa.ch/enquete-fsf>.

- 2021 wurden ungefähr 1320 Mädchen gegen das humane Papillomavirus (HPV) geimpft. Knapp 920 von ihnen wurden im Rahmen der Schulmedizin und 400 in privaten Arztpraxen geimpft. Ausserdem wurden 1160 Knaben und junge Männer geimpft (900 im Rahmen der Schulmedizin und 260 in privaten Arztpraxen).

In der Schweiz:

- Laut den Zahlen 2021 des BAG³⁷:
 - wurden in der Schweiz 328 neue HIV-Fälle gemeldet (246 Diagnosen betrafen Männer, deren Diagnosehäufigkeit fast dreimal höher war als jene der Frauen). Dies sind 45 Meldungen mehr als 2020;
 - wird für die Gonorrhoe-Fälle ein steter Anstieg festgestellt, was vor allem mit dem intensiveren Screening aufgrund von mehreren Kampagnen bei den Risikogruppen erklärt wird;
 - wurden dem BAG 12 182 Chlamydien-Fälle (2020: 11 298) und 910 neue Syphilisfälle gemeldet;
- In der Schweiz sind gemäss den Daten des BAG ungefähr 16 600 Personen mit HIV infiziert.
- Seit Mai 2022³⁸ wird in Europa und in anderen Regionen eine stete Zunahme der Affenpockeninfektionen festgestellt. Die Schweiz ist ebenfalls betroffen (im September 2022 gab es mehr als 500 laborbestätigte Fälle).

10.5 Prävention und Bekämpfung von sexueller Gewalt

- Laut den Zahlen des Jugendstrafgerichts wurden 2021³⁹ 45 folgende Fälle in Verbindung mit Sexualität behandelt: 15 Angelegenheiten betrafen sexuelle Handlungen mit Kindern (Art. 187 StGB), 7 betrafen die sexuelle Nötigung (Art. 189 StGB), 7 die Vergewaltigung (Art. 190 StGB), 0 Exhibitionismus (Art. 194 StGB), 16 die Pornografie (Art. 197 StGB). 2020 wurden 38 Fälle behandelt.
- Laut den kantonalen Polizeistatistiken wurde 2021 ein Rückgang um 19 % (zwischen 2020 und 2021) der Straftaten gegen die sexuelle Integrität festgestellt. Diese Zahlen sind vor dem Hintergrund der Gesundheitskrise zu betrachten.
- 2021⁴⁰ wurden 96 Ereignisse der Diskriminierung und Belästigung auf der Strasse verzeichnet. 14 davon betrafen LGBTIQ*-Personen.
- Bezüglich Cyberbullying oder -mobbing gibt rund ein Viertel der Jugendlichen aller Geschlechter in der Schweiz an, bereits einmal im Internet «fertig gemacht» worden zu sein, und 16 % haben schon erlebt, dass im Internet Falsches oder Beleidigendes über sie verbreitet wurde⁴¹.
- In der Schweiz leben 2022⁴² geschätzt 22 000 Frauen und Mädchen, die von Genitalverstümmelung betroffen sind oder der Gefahr ausgesetzt sind, beschnitten zu werden.
- Laut der 2018 durchgeführten Analyse «Kindeswohlgefährdung in der Schweiz. Formen, Hilfen, fachliche und politische Implikation⁴³» melden die Gesundheitsdienste der KESB 25 % der Misshandlungsfälle, während die Schulen in der Schweiz nur 9 % melden.

³⁷ <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/zahlen-und-statistiken/zahlen-zu-infektionskrankheiten.html>.

³⁸ <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/krankheiten/ausbrueche-epidemien-pandemien/aktuelle-ausbrueche-epidemien/affenpocken.html>.

³⁹ https://www.fr.ch/sites/default/files/2022-05/TPM_Rapport%20annuel%202021.pdf.

⁴⁰ https://www.fr.ch/sites/default/files/2022-03/synthese-statistik-2021-kantonspolizei_0.pdf.

⁴¹ Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (2020). Gesundheit in der Schweiz 2020. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Nationaler Gesundheitsbericht 2020. Bern: Hogrefe Verlag, S. 229.

⁴² Weiterführende Informationen: Situation in der Schweiz – Information, Aufklärung und Beratung ([maedchenbeschneidung.ch](https://www.maedchenbeschneidung.ch)).

⁴³ JUD A., MITROVIC T., PORTMANN R., KNÜSEL R., BEN SALAH H., KOSIRNIK C., KOEHLER J. UND FUX E. (2018). Kindeswohlgefährdung in der Schweiz. Formen, Hilfen, fachliche und politische Implikation. UBS Optimus Foundation. <https://www.kgms.ch/optimus-study>.

- Gemäss JAMES-Studie⁴⁴ (2022), zwei Drittel der Mädchen wurden schon online von fremden Personen mit sexuellen Absichten angesprochen und knapp die Hälfte der Mädchen wurde schon aufgefordert, erotische Fotos von sich selbst zu verschicken.
- Laut der nationalen Erhebung zur Gesundheit und zum Verhalten der jungen Erwachsenen in der Schweiz, die unter der Leitung des Universitätsinstituts für Sozial- und Präventivmedizin (Institut universitaire de médecine sociale et préventive IUMSP) des Universitätsspitals Lausanne in Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Zürich durchgeführt wurde⁴⁵:
 - gibt es weit mehr Frauen als Männer, die eine unerwünschte sexuelle Erfahrung akzeptiert haben (53 % gegen 23 %). Als Hauptgrund geben sie die Wahrung einer guten Beziehung zu ihrem Partner an;
 - gaben 16 % der Frauen an, Opfer eines sexuellen Missbrauchs oder einer Vergewaltigung geworden zu sein, gegenüber 2,8 % bei den Männern;
 - tauschen eine kleine Minderheit (3,7 % bei den Männern, 2,8 % bei den Frauen) der Jungen sexuelle Gefälligkeiten gegen Geld, Geschenke oder Vorteile;
 - sind es unter 25-Jährige, die am häufigsten Opfer von homophoben Taten werden.

10.6



Sexualaufklärung

- 2022 erteilten die Sexualpädagoginnen der FFSG 2389 Sexualerziehungslektionen (2021: 3097) in 797 Klassen der obligatorischen deutsch- und französischsprachigen Schule und hielten 40 Informationsabende (2021: 15) für durchschnittlich 26 anwesende Eltern ab. Ausserdem wurden 39 Sozialerziehungslektionen in französischsprachigen Sonderschulen und zwei Lektionen auf Deutsch abgehalten.
- Die Sexualaufklärung, die laut BAG die Grundlage für die Prävention und für die Förderung der sexuellen Gesundheit ist, wird laut den Ergebnissen der Evaluation die als Vorbereitung für diese Strategie durchgeführt wurde, in den obligatorischen Schulen des Kantons Freiburg noch ungenügend umgesetzt.
- Für das Schuljahr 2021/2022 verfassten die Sexualpädagoginnen der Freiburger Fachstelle für sexuelle Gesundheit über vierzig Interventionsberichte in Verbindung mit Situationen mit Verdacht auf Misshandlung, sexuellen Missbrauch, problematisches sexuelles Verhalten oder Konsum von pornografischen Bildern und/oder Videos.
- Mädchen beschäftigen sich meistens über die körperlichen Veränderungen, die Verhütung und das Schwangerschaftsrisiko mit der Sexualität, während die Jungen das Thema oft unter dem Blickpunkt der Leistung und der sexuellen Praktiken angehen. Die anonym von Schülerinnen und Schülern der 10H gestellten Fragen beziehen sich oft auf ungeschützten Sexualverkehr. Die Fachpersonen des Kantons stellen eine Zunahme der Fragen in Verbindung mit den LGBTIQ*-Themen fest.
- Das Zentrum Empreinte führte in den Kollegien, Berufsfachschulen, Bildungseinrichtungen, Migrationsbegleitungsorten und bei der allgemeinen Bevölkerungen 146 Interventionen durch. Das Zentrum Empreinte ist ab Schuljahr 2022/23 nicht mehr in den OS aktiv. Die Interventionen beziehen sich auf verschiedene Themen wie Einwilligung, Prävention von HIV und anderen STI, exzessive Sexualität sowie Sexualität bei Jugendlichen etc

⁴⁴ Külling, C., Waller, G., Suter, L., Willemsse, I., Bernath, J., Skirgaila, P., Streule, P., & Süss, D. (2022). JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

⁴⁵ Ibid Bemerkung 35. (Diese Studie berücksichtigt keine trans*, nichtbinäre und intersexuelle Personen).

-
- Bei dem Verein SARIGAI fanden 2022 sieben Treffen der Jugendgruppe, die rund 40 Mitglieder zählt, statt. Mehr als 590 Studierende und/oder Fachkräfte aus dem Kanton profitierten von Fortbildungen zu LGBTIQ+-Themen.
 - Laut einer vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten und 2019 veröffentlichten Studie hat die Sexualaufklärung in der Schule einen positiven Einfluss auf die Gesundheit und das sexuelle Verhalten der Jungen. So waren Befragte, welche die Schule als Hauptinformationsquelle nannten, am wenigsten häufig von sexuell übertragbaren Infektionen betroffen⁴⁶.
 - Die Sexualität ist das vorherrschende Thema in den Fragen der Jungen und machte 2020 54,6 % ihrer Nachrichten an die Fachpersonen auf der Website feel-ok.ch aus. Die angesprochenen Themen in Verbindung mit dem Lockdown betrafen «individuelle» Fragen zum Körper, zur Pubertät oder zur Lust in der Liebe.

⁴⁶ BARRENSE-DIAS Y., AKRE, C., SURÍS, J-C., BERCHTOLD A., MORSELLI D., JACOT-DESCOMBES C. & LEENERS B. (2020) Does the Primary Resource of Sex Education Matter? A Swiss National Study, *The Journal of Sex Research*, 57:2, 166-176, DOI: [10.1080/00224499.2019.1626331](https://doi.org/10.1080/00224499.2019.1626331).

11 Die wichtigsten Partnerinnen und Partner

Neben SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz, die die Umsetzung dieser kantonalen Politik voll und ganz unterstützt, wurde eine Vielzahl von Fachleuten, Diensten und Organisationen konsultiert, die mehr oder weniger direkt in Verbindung mit den fünf Handlungsfeldern arbeiten.

Die wichtigsten Partner, die an der vorliegenden Strategie beteiligt sind, sind ohne Priorität oder Vollständigkeit folgende: «STI-Netzwerk Freiburg» (bestehend aus der Freiburger Fachstelle für sexuelle Gesundheit, Zentrum Empreinte – Le Boulevard, Fri-Santé – Grisélidis, ORS, Sarigai), Freiburger Kantonsspital, FNPG und das Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Fachärztinnen und Fachärzte für Gynäkologie und Geburtskunde in Praxen, freischaffende Hebammen, Schulärztinnen, Schulärzte und Schulpflegefachpersonen, Consultation Santé Mozaïk CoSaMo (interdisziplinäre Beratung der Grundversorgung der Hochschule für Gesundheit Freiburg in Zusammenarbeit mit der UNI-FR), Sozialarbeitende, Mediatoren und Mediatorinnen in der Schule, Jugendamt, Verein Familienbegleitung, Jugendbrigade und Brigade für Sittlichkeitsdelikte und Misshandlungen, die beiden Opferberatungsstellen, Verein espacefemmes-frauenraum, Frauenhaus, Büro für Gleichstellung, Fachstelle für Integration der MigrantInnen, Paar- und Familienberatung, Rotes Kreuz, Freiburg für alle, Mütterberatung, Vereine wie REPER, MILLE SEPT SANS, Au Cœur des Mamans, ADESSIA, Agnodice, Lago, AdO [preventeam], Freiburger Kollektiv für den Frauenstreik, Mitglieder der Plattform gegen Diskriminierung und Belästigung, das Jugendgericht, die Hochschule für Gesundheit Freiburg, die Hochschule für soziale Arbeit Freiburg, die Pädagogische Hochschule Freiburg, usw.

12 Indikatoren der sexuellen Gesundheit der Freiburger Bevölkerung

Die Indikatoren der sexuellen Gesundheit können nützliche Hilfsmittel für die Beurteilung der Bedürfnisse der Kantonsbevölkerung oder von spezifischen Gruppen sein und die Umsetzung und Wirkung dieser Strategie überwachen und beurteilen. Nicht zu vergessen ist, dass die Indikatoren zudem langfristig andere Aktivitäten und/oder Massnahmen anregen können.

Gestützt auf die aktuellen wissenschaftlichen Daten einerseits und die Erfahrungen aus der Praxis andererseits werden soweit möglich Quellen verwendet, die auf nationaler oder kantonaler Ebene bereits bestehen (wie die statistischen Datenbanken des Kantons, des BFS, von Unisanté oder der SEXUELLEN GESUNDHEIT Schweiz usw.).

Mit dem Ziel, die Prioritäten an die Weiterentwicklung der Kenntnisse und Lücken anzupassen, um die kantonale Vision zu erreichen, werden für die Ziele dieses Programms für jede Massnahme Indikatoren⁴⁷ entwickelt, die das Outcome/die Auswirkungen betreffen, mit entsprechenden Zielwerten. Folgende Indikatoren werden beurteilt:

- Inzidenz der sexuell übertragbaren Infektionen (HIV, Syphilis, Gonorrhoe, Chlamydiose) pro Altersklasse,
- Zahl der Schwangerschaften bei Jugendlichen und Schwangerschaftsabbruchrate,
- Prozentsatz der Schüler/innen der 10H, die angeben, eine zufriedenstellende ganzheitliche Sexualaufklärung erhalten zu haben,
- Zahl der Jungen, die in der Volksschule in den Genuss von ganzheitlichen Sexualaufklärungsmassnahmen gekommen sind,
- % der Einrichtungen, die sich um Menschen mit Behinderung kümmern und eine Ausbildung in sexueller Gesundheit erhalten haben,
- Zahl der LGBTIQ*-Personen, die Beratungs- und Unterstützungsstellen besuchen.

⁴⁷ Ein Indikator ist eine Messeinheit, mit der der Realisierungsgrad eines Programmziels gemessen werden kann.

13 Einwirken auf die Determinanten der sexuellen Gesundheit

Die Gesundheitsdeterminanten bezeichnen alle Faktoren, die einen Einfluss auf den Gesundheitszustand der Kantonsbevölkerung haben, ohne zwingend Krankheiten zu sein. Sie können in drei Hauptfelder⁴⁸ eingeteilt werden: **individuelle Merkmale, Lebensbereiche und globaler Kontext, in dem sich die Bevölkerung entwickelt**. Die sexuellen Gesundheitsdeterminanten können zahlreich sein. Sie wirken sich positiv oder negativ auf den sexuellen Gesundheitszustand der Bevölkerung, ihr Wohlbefinden und ihre Lebensqualität aus: Gender, Kultur, Herkunft, Kindheitserfahrungen, Erziehung und Lesekompetenz, soziale Unterstützung und Anpassungsfähigkeit, gesunde Verhaltensweisen, Zugang zu Diensten und Leistungen der sexuellen Gesundheit, physische Umgebung, soziale Ausgrenzung, Homophobie, Transphobie, Biphobie, Stigmatisierung in Verbindung mit der psychischen Gesundheit und/oder sexuell übertragbaren Infektionen oder HIV usw.

Da die sexuelle Gesundheit ihrerseits eine Determinante der globalen Gesundheit ist, ist diese Strategie auf die kantonale Strategie für Gesundheitsförderung und Prävention – Perspektiven 2030 ausgerichtet und auf die Ottawa-Charta für die Gesundheitsförderung abgestimmt⁴⁹. In Anbetracht des mehrdimensionalen Charakters der sexuellen Gesundheit müssen die Massnahmen für die Förderung oder Gewährleistung der sexuellen Gesundheit auf verschiedenen Ebenen umgesetzt werden und zwar mit einem sektorübergreifenden Ansatz, der die fünf vorgängig erwähnten, spezifischen Handlungsfelder integriert. Alle Massnahmen und Aktionen des Projekts berücksichtigen mindestens eine soziale Determinante der sexuellen Gesundheit.

⁴⁸ Kantonale Strategie für Gesundheitsförderung und Prävention. Perspektiven 2030. Abrufbar auf: https://www.fr.ch/sites/default/files/2019-04/402_170227_Kantonale%20Strategie%20GFP_de_2.pdf.

⁴⁹ Ottawa-Charta für die Gesundheitsförderung, verabschiedet am 21. November 1986 durch die Internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung, Weltgesundheitsorganisation (WHO).

14 Agenda 2030 für die nachhaltige Entwicklung und das kantonale Programm

Das Thema der sexuellen Gesundheit weist einen Bezug zur Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung auf, die 2015 von den Mitgliedstaaten der UNO verabschiedet wurde⁵⁰. Ihre 17 Zielsetzungen sind auf das Jahr 2030 ausgerichtet und alle Mitgliedstaaten sind verpflichtet, sie umzusetzen. Die parlamentarische Gruppe für sexuelle Gesundheit und Rechte setzt sich dafür ein, dass die Schweiz sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene ihren Verpflichtungen nachkommt. Alle 17 Zielsetzungen der Agenda 2030 mit ihren 169 Unterzielen sind in ihrem Zusammenwirken von Bedeutung.



Abbildung C: Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der UNO

Diese kantonale Strategie sexuelle Gesundheit verfolgt im Grossen und Ganzen direkt die folgenden Ziele der Agenda 2030:

- **Ziel 3.3:** bis 2030 die Aids- und STI-Epidemien beseitigen und ihren Folgen vorbeugen;
- **Ziel 3.7:** allen den allgemeinen Zugang zu sexual- und reproduktionsmedizinischer Versorgung, einschliesslich Familienplanung, Information und Aufklärung gewährleisten und Einbeziehung der reproduktiven Gesundheit in nationale Strategien und Programme;
- **Ziel 4.5:** geschlechtsspezifische Disparitäten in der Bildung beseitigen und den gleichberechtigten Zugang der Schwachen in der Gesellschaft, namentlich von Menschen mit Behinderungen, Angehörigen indigener Völker und Kindern in prekären Situationen, zu allen Bildungs- und Ausbildungsebenen gewährleisten;
- **Ziel 4.7:** sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur der Gewaltlosigkeit und die Wertschätzung kultureller Vielfalt;
- **Ziel 5.1:** alle Formen der Diskriminierung von Frauen und Mädchen überall auf der Welt beenden;
- **Ziel 5.2:** alle Formen von Gewalt gegen alle Frauen und Mädchen im öffentlichen und im privaten Bereich einschliesslich des Menschenhandels und der sexuellen Ausbeutung beseitigen;

⁵⁰ Agenda 2030 der UNO für nachhaltige Entwicklung. Abrufbar auf: <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/die-17-ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung.html>.

- **Ziel 5.3:** alle schädlichen Praktiken wie Zwangsheirat, Heirat von Minderjährigen und Genitalbeschneidung bei Frauen und Mädchen beseitigen;
- **Ziel 10.3:** Chancengleichheit gewährleisten und Ungleichheit der Ergebnisse reduzieren, namentlich durch die Abschaffung diskriminierender Gesetze, Politiken und Praktiken (soziales und biologisches Geschlecht und Orientierung) und die Förderung geeigneter gesetzgeberischer, politischer und sonstiger Massnahmen in dieser Hinsicht;
- **Ziel 16.1:** alle Formen der Gewalt (in Bezug auf die sexuelle Gesundheit und die Sexualität) und die gewaltbedingte Sterblichkeit verringern;
- **Ziel 16.2:** Missbrauch und Ausbeutung von Kindern, den Kinderhandel, Folter und alle Formen von Gewalt gegen Kinder beenden.

Auf kantonaler Ebene baut die Strategie Nachhaltige Entwicklung des Staats Freiburg 2021–2031 (abhängig vom Legislaturplan) auf die Agenda 2030 der UNO auf. Sie zählt 31 Zielvorgaben, die ausgehend von den 169 Zielen der Agenda 2030 definiert wurden. Die 31 Zielvorgaben wurden aufgrund ihrer Relevanz für die Schweiz, des Handlungsspielraums des Staats Freiburg (einige der Ziele der Agenda fallen eher in den Zuständigkeitsbereich des Bundes), einer Analyse der Stärken und Schwächen des Kantons in Bezug auf die Nachhaltigkeit sowie der Meinung von Fachpersonen ausgewählt und formuliert⁵¹.

Im Besonderen entspricht die vorliegende Strategie sexuelle Gesundheit den folgenden Zielvorgaben der Strategie Nachhaltige Entwicklung des Staats Freiburg 2021–2031:



SDG 3: Gesundheit und Wohlergehen



Zielvorgabe 3.1 Vorbeugung von nichtübertragbaren und psychischen Krankheiten



Zielvorgabe 3.2 Begrenzung des Anstiegs der Gesundheitskosten und Abbau der Ungleichheiten beim Zugang zu medizinischer Versorgung



SDG 5: Geschlechtergleichheit



Zielvorgabe 5.1: Überwindung der Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts

⁵¹ Die Strategie Nachhaltige Entwicklung des Staats Freiburg 2021–2031 ist abrufbar auf: <https://www.fr.ch/sites/default/files/2021-07/strategie-nachhaltige-entwicklung-des-staats-freiburg-20212031.pdf>.

15 Massnahmenplan und Umsetzung

Für die Ausrichtung der Strategie auf die laufende Legislaturperiode wurde der Zeithorizont 2031 gewählt (Ende der nächsten Legislaturperiode, die 2027 beginnt). Das KAA (GSD) ist für die Umsetzung der kantonalen Strategie sexuelle Gesundheit zuständig. Aufgrund der Interdisziplinarität der Themen und Handlungsfelder betrifft sie mehrere Direktionen (BKAD, SJSD, RIMU, FIND, GSD) sowie Organisationen und Vereine mehr oder weniger direkt. Jede Massnahme betrifft mehrere Akteurinnen und Akteure. Der Prozess wird von der Koordinationsperson sexuelle Gesundheit geleitet. Mit dem Ziel der Weiterführung der vom Kanton Freiburg unternommenen Anstrengungen im Bereich sexuelle Gesundheit muss die seit 2016 bestehende Stelle wissenschaftl. Mitarbeiter/in und Projektleiter/in beim KAA bewahrt und dauerhaft gesichert werden.

Die Konkretisierung der drei Handlungsschwerpunkte und der Ziele ist in einem Massnahmenplan ausgeführt, den der Staat abhängig von ihrer Auswirkung, einem Finanzplan und einem Umsetzungszeitplan realisieren muss. Die Prioritäten wurden an die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Fachpersonen sowie auf die Entwicklung der wissenschaftlichen Kenntnisse und der Ausgangslagen angepasst.

15.1 Massnahmenplan

Die Massnahmen werden im Rahmen eines Zeitplans umgesetzt, der abhängig von den allgemeingültigen Prioritäten und den verfügbaren Finanzmitteln festgelegt wird, wobei auch die aktuelle Ausgangslage in Verbindung mit der Gesundheitskrise sowie ihren Auswirkungen berücksichtigt werden. Mehrere Massnahmen werden bereits umgesetzt und sind direkt durch die betroffenen Dienststellen bzw. Akteur/innen anwendbar. Andere erfordern weitere Überlegungen und Analysen. Der sich stetig weiterentwickelnde Bereich der sexuellen Gesundheit konzentriert sich nicht mehr einzig auf die biologischen Vorstellungen und die Präventionsmassnahmen. Der Massnahmenplan unterstützt ein globales Verständnis der sexuellen Gesundheit und vertritt eine gemeinsame Vision. Für das Erreichen der Vision sind strukturelle, legislative und verhaltensbezogene Präventionsmassnahmen notwendig. Einige Massnahmen dieser Strategie müssen den neuen Empfehlungen des BAG sowie dem NAPS, dem Folgeprogramm des aktuellen NPHS, das für 2024 geplant ist, angepasst werden. Jede Massnahme ist nach ihrem strategischen Ziel eingeordnet. Die Situationsanalyse zeigte aber auf, dass das Bestehende bekanntgemacht, verstärkt und koordiniert werden muss.

15.2 Überprüfung und Nachverfolgung

Die Beurteilung des Massnahmenplans wird alle vier Jahre und folglich im Verlauf von 2027 durchgeführt. Mit diesem Monitoring können ab Beginn der Umsetzung der Strategie nicht nur ihre (kurz- und langfristige) Wirkung verfolgt werden, sondern auch die dafür eingesetzten finanziellen und personellen Ressourcen. Diese Etappe der Nachverfolgung und Überprüfung wird durch einen Teil der betroffenen und für die Strategie verpflichteten Akteurinnen und Akteure durchgeführt und vom KAA sowie von der GSD koordiniert. Diese mit bestehenden Daten ausgearbeitete Nachverfolgung wird das Spiegelbild der Ausgangslage der sexuellen Gesundheit im Kanton Freiburg sein. Die Strategie wird grundsätzlich digital veröffentlicht. Eine beschränkte Anzahl Exemplare werden gedruckt.

16 Beilagen

16.1 Glossar⁵²

Da sich die Themen Gender und sexuelle Gesundheit ständig weiterentwickeln, erhebt dieses Glossar nicht den Anspruch, die gesamte Komplexität bestimmter Themenbereiche zu erfassen. Es soll dem Leser eine angemessene und wissenschaftlich fundierte Terminologie bieten, die sich auf die in den Fußnoten genannten Referenzen stützt.

ASEXUELL

Person, die keine oder nur geringe sexuelle und/oder romantische Anziehung verspürt. Die Asexualität wird mit einem Spektrum ausgedrückt. ACE steht für Personen, die sich in diesem Spektrum befinden.

BISEXUELL

Eine Person, die eine romantische und/oder sexuelle Anziehung zu Personen des gleichen Geschlechts wie sie selbst und zu Personen eines anderen Geschlechts als ihres eigenen verspürt (z. B. sich sowohl zu Männern als auch zu Frauen hingezogen fühlen). Der Begriff Pansexualität (Anziehung zu einer Person unabhängig vom Geschlecht) wird manchmal mit Bisexualität in Verbindung gebracht.

CHEMSEX⁵³

Freiwilliger Konsum von psychoaktiven Substanzen beim Geschlechtsverkehr, um ihn zu «erleichtern», zu «verbessern» oder die «Lust zu steigern». Diese Praxis ist heute hauptsächlich bei Männern bekannt, die Sex mit Männern haben (MSM). Die Prävalenz bei dieser Bevölkerungsgruppe ist nicht genau bekannt. Sie liegt zwischen 3 und 29 %, mit einer Spitze bei den 32- und 42-Jährigen.

SEXUELLE RECHTE

Sexuelle Rechte sind Teil der Menschenrechte. Sie werden bereits von den nationalen Gesetzgebungen, den internationalen Instrumenten in Bezug auf die Menschenrechte und anderen Texten anerkannt und sind breit abgestützt. Dazu gehört das Recht einer jeder Person, frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt die bestmögliche sexuelle Gesundheit zu geniessen, namentlich dank dem Zugang zu spezialisierten medizinischen Diensten im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit; Informationen zur Sexualität zu verlangen, zu erhalten und weiterzugeben; auf eine Sexuaufklärung; auf die Wahrung ihrer körperlichen Integrität; auf die Wahl ihres Partners/ihrer Partnerin; auf die Entscheidung für oder gegen ein aktives Sexualeben, für einvernehmlichen Geschlechtsverkehr und gegen die Zwangsheirat; auf die Entscheidung für oder gegen Kinder und auf ein befriedigendes, lustvolles und risikofreies Sexualeben. Die verantwortungsbewusste Ausübung der Menschenrechte erfordert, dass eine Person die Rechte der anderen respektiert.

GANZHEITLICHE SEXUALAUFKLÄRUNG

⁵² Die untenstehenden Definitionen stützen sich auf folgende Quellen:

BERTOLET, L. (2020). TRANS*, Lausanne, Editions Till Schaap. S. 20;

SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz, Leitfaden für eine kantonale Politik https://shop.sante-sexuelle.ch/img/A~1627~1/10/1627-01_strategie_fo.pdf?xet=1616158924398;

DAGUZAN BERNIER, M. (2020). Unverblümt ! Klare Fakten zu Sex und Aufklärung, Frankfurt, Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH, 271p.

Fondation Emergence, Lexique <https://www.fondationemergence.org/lexique>

PrEP: <https://aids.ch/de/haeufigste-fragen/schutz-und-risiko/prep/>.

LAW Clinic UNIGE (2021). Was glit? LGBTI – Meine Rechte.

https://www.unige.ch/droit/lawclinic/files/9616/4432/8407/Lawclinic_lgbt_allemand_2022_web.pdf

TGNS (2022). Trans. <https://www.tgns.ch/wp-content/uploads/2020/02/TGNS-Broschure-Trans-Web-2020-fr.pdf>

TGNS (2019). Trans schüler-innen. https://www.tgns.ch/wp-content/uploads/2020/01/Leitfaden_Trans_Schueler_innen_TGNS_2019_Web.pdf

⁵³ Chemsex: <https://www.revmed.ch/revue-medicale-suisse/2019/revue-medicale-suisse-675/drogues-de-synthese-et-sexualite-tout-ce-qu-il-faut-savoir-sur-le-chemsex#tab=tab-references>.

Lehre über die kognitiven, emotionalen, sozialen, interaktiven und körperlichen Aspekte der Sexualität. Die ganzheitliche Sexualaufklärung stützt sich auf die Rechte und zielt darauf ab, die Einzelpersonen mit den Kenntnissen, Kompetenzen, Haltungen und Werten auszustatten, die sie für die Bestimmung ihrer Sexualität und die individuelle Entfaltung ihres Körpers und ihrer Gefühle sowie in den Beziehungen zu anderen benötigen. Sie nimmt die «Sexualität» umfassend und vor dem Hintergrund der Gefühls- und sozialen Entwicklung wahr. Sie anerkennt, dass die Information alleine nicht ausreicht. Die Jungen müssen die Gelegenheit haben, die grundlegenden Kompetenzen zu erwerben und positive Haltungen und Werte zu entwickeln. Unter der ganzheitlichen Sexaufklärung wird so die Art verstanden, wie der Unterricht zur Sexualität und zu den zwischenmenschlichen Beziehungen angegangen wird, der dem Alter entspricht, kulturell angemessen ist und sich auf eine präzise wissenschaftliche, realistische Information ohne Werturteile stützt. Die Prozesse der ganzheitlichen Sexualaufklärung bieten die Möglichkeit, die eigenen Werte und Haltungen zu erkunden, und in Bezug auf zahlreiche Aspekte der Sexualität Kompetenzen für die Entscheidungsfindung, die Kommunikation und die Risikominderung zu entwickeln. In diesem Dokument wird der Begriff der Sexualaufklärung verwendet, um die Bildung in Sachen sexuelle Gesundheit für Kinder und Jugendliche, namentlich in der Schule, zu bezeichnen.

GESCHLECHTSLOS/DAS DRITTE GESCHLECHT

Personen, die gleichzeitig weiblich und männlich oder keines von beiden sind.

BESCHNEIDUNG

Bei der Mädchenbeschneidung werden die äusseren weiblichen Genitalien beschnitten⁵⁴. Es gibt verschiedene Formen und Praktiken der Beschneidung und das Alter der Mädchen zum Zeitpunkt der Beschneidung ist ganz unterschiedlich. Diese Handlung ist in der Schweiz strafbar. Siehe auch Definition der weiblichen Genitalverstümmelung.

GESCHLECHTSAUSDRUCK

Die Weise, wie eine Person ihr Geschlecht ausdrückt (Kleidung, Sprache, Bewegungen usw.).

REGENBOGENFAMILIE

Der Begriff «Regenbogenfamilien» bezeichnet Familien, in denen sich mindestens ein Elternteil als lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder queer versteht. Als Grundlage dient ein soziales Familienmodell, wonach die Bindung und die Bereitschaft, unabhängig von der biologischen Verwandtschaft Verantwortung zu übernehmen, stark gewichtet werden⁵⁵.

HOMOPHOBIE

Negative Einstellungen (wie Ekel, Hass, Angst, Ablehnung usw.) gegenüber Homosexualität, die zu direkter oder indirekter Diskriminierung von homosexuellen, bisexuellen oder als solche wahrgenommenen Personen führen können. Homophobie kann zu Diskriminierung und verschiedenen Formen von Gewalt führen. Es gibt auch Varianten der Homophobie wie Lesbenfeindlichkeit, wenn sich diese Abneigung insbesondere gegen Lesben richtet, oder Biphobie, wenn sie sich gegen bisexuelle Menschen richtet.

GESCHLECHTSIDENTITÄT

Das tiefe Gefühl, ein Mann, eine Frau, irgendwo dazwischen oder weder das eine noch das andere zu sein (Nicht-Binarität). Es kann kongruent oder inkongruent mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht sein.

INTERSEXUELL/INTERGESCHLECHTLICH

Adjektiv, das eine Person bezeichnet, die mit biologischen oder körperlichen Merkmalen geboren wird, die nicht oder nicht vollständig der binären Kategorisierung «männlich» oder «weiblich» entsprechen. Die spezifischen Bedürfnisse der intergeschlechtlichen Personen sind oft nicht bekannt.

⁵⁴ <https://www.maedchenbeschneidung.ch/>.

⁵⁵ https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/prd/Deutsch/Gleichstellung/Publicationen%26Referate/PDF/LGBTI/Brosch%c3%bcrc Regentbogenfamilie_Mai2018.pdf.

LGBTIQ+ oder LGBTIQ*

Abkürzung für die Gemeinschaft von Personen, die lesbisch, gay, bisexuell, transgender, intersexuell oder queer sind. Das Plus schliesst jegliche anderen Minderheiten ein, die nicht der heteronormierten Cisgender-Mehrheit der Gesellschaft entsprechen. Die einzelnen in der Abkürzung enthaltenen Gemeinschaften haben nicht alle dieselben Bedürfnisse und erwarten manchmal unterschiedliche Antworten von der Gesellschaft.

NICHT-BINARITÄT/ GESCHLECHTERFLUIDITÄT

Nicht-Binarität und Gender-Fluidität bezeichnen eine ganze Palette von Empfindungen. Nicht-binäre oder fluide Menschen fühlen sich mit ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht nicht in Einklang und erkennen sich nicht in der binären Klassifikation Mann / Frau wieder.

CISGESCHLECHTLICHE PERSON

Person, die sich in dem Geschlecht wiedererkennt, das ihr bei der Geburt zugewiesen wurde

WEIBLICHE GENITALVERSTÜMMELUNG (female genital mutilation FGM)

Die weibliche Genitalverstümmelung bezeichnet alle Eingriffe, die zu einer teilweisen oder vollständigen Entfernung der äusseren weiblichen Genitalien führt, oder jede andere Verstümmelung weiblicher Genitalien, die nicht aus therapeutischen oder medizinischen Gründen durchgeführt wird (WHO, UNICEF, UNFPA, 1997).⁵⁶

ROMANTISCHE UND SEXUELLE ORIENTIERUNG

Romantische und/oder sexuelle Anziehung zu Personen des anderen Geschlechts (Heterosexualität), des gleichen Geschlechts (Homosexualität), zu mehr als einem Geschlecht (Bisexualität) oder unabhängig von der Geschlechtsidentität oder von der geschlechtlichen Identität (Pansexualität).

PrEP⁵⁷

Die PrEP (Präexpositionsprophylaxe) ist eine Möglichkeit, um sich mit Tabletten vor HIV zu schützen. Richtig eingenommen schützt sie laut der Aids-Hilfe Schweiz HIV-negative Menschen vor einer Ansteckung mit HIV. Wer PrEP unter ärztlicher Begleitung nimmt, ist zuverlässig geschützt vor HIV. PrEP ist Safer Sex, genau wie ein Kondom. Aber PrEP schützt nur vor HIV und nicht vor anderen sexuell übertragbaren Infektionen wie Tripper, Chlamydiose, Syphilis oder Hepatitis.

QUEER

Eine Lebenshaltung und Theorie, die Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung ohne Kategorien wie Mann/Frau oder hetero/ homo/bi betrachtet sowie eine gesellschaftspolitische Haltung, die diesen Kategorien kritisch gegenüber steht.

SEXUALITÄT

«Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschliesst. Sie wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren» (WHO, 2012).

⁵⁶ Eliminer les mutilations sexuelles féminines: déclaration inter institutions HCDH, OMS, ONUSIDA, PNUD, UNCEA, UNESCO, UNFPA, UNHCR, UNICEF, UNIFEM [En ligne]. Genève: Weltgesundheitsorganisation, 2008. S. 45. Abrufbar auf: http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/43902/9789242596441_fre.pdf;jsessionid=5294F254EC608AADCE200999A1E9EE6F?sequence=1. Weitere Auskünfte finden Sie auf der Website: <https://www.maedchenbeschneidung.ch/>.

⁵⁷ Weitere aktuelle Auskünfte zu PrEP finden Sie auf der Website: <https://aids.ch/de/haeufigste-fragen/schutz-und-risiko/prep/>

SEXUELLE GEWALT

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) definiert die sexuelle Gewalt folgenderweise: *Jede sexuelle Handlung, Versuch, um eine sexuelle Handlung zu erhalten, Kommentar oder Annäherungen sexueller Art sowie Handlungen, die auf einen Handel oder auf andere Weise gegen die Sexualität einer Person gerichtet sind, wobei Zwang angewendet wird, ausgeübt durch eine Person unabhängig von ihrem Verhältnis zum Opfer, in jedem Kontext, einschliesslich, aber nicht nur, Zuhause und am Arbeitsplatz*⁵⁸. Die Formen der sexuellen Gewalt und die Kontexte, in denen sie ausgeübt wird, sind zahlreich und vielfältig. Die Definition der WHO ist ziemlich breit, aber es gibt zahlreiche engere Definitionen.

TRANS* MENSCH/TRANS* PERSON

Person, die sich nicht oder nicht ganz mit dem Geschlecht identifiziert, das ihr bei der Geburt binär zugewiesen wurde (Mann oder Frau). Eine Trans* Person erkennt sich nicht oder nur teilweise im genetischen Geschlecht wieder, das ihr bei der Geburt zugewiesen wurde, und/oder in dem, was mit dieser angeborenen sexuellen Identität verbunden ist. Die Person kann den Wunsch nach einer Geschlechtsangleichung verspüren, das heisst eine soziale und/oder körperliche Veränderung, um die eigene Geschlechtsidentität mehr oder weniger auf die eigene soziale Eingliederung und körperliche Erscheinung abzustimmen. Das Sternchen wird hinzugefügt, um alle Formen der Transidentität einzuschliessen: transgender, transidentitär, transgeschlechtlich/transsexuell, bigender/bigeschlechtlich, geschlechtsneutral, (gender-)fluid, (gender-)queer, gendervariant usw. Der Begriff trans* (dessen Gegenteil cis ist) bezieht sich auf eine Geschlechtsidentität, und nicht auf eine sexuelle Orientierung.

TRANSPHOBIE

Ablehnung bzw. Abneigung gegenüber Trans*Menschen. Trans-feindlichkeit kann sich insbesondere als verbale, sexuelle oder körperliche Gewalt zeigen.

⁵⁸ http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/86236/WHO_RHR_12.37_fre.pdf?sequence=1

16.2 Quellen für die Reflexionsgrundlage⁵⁹

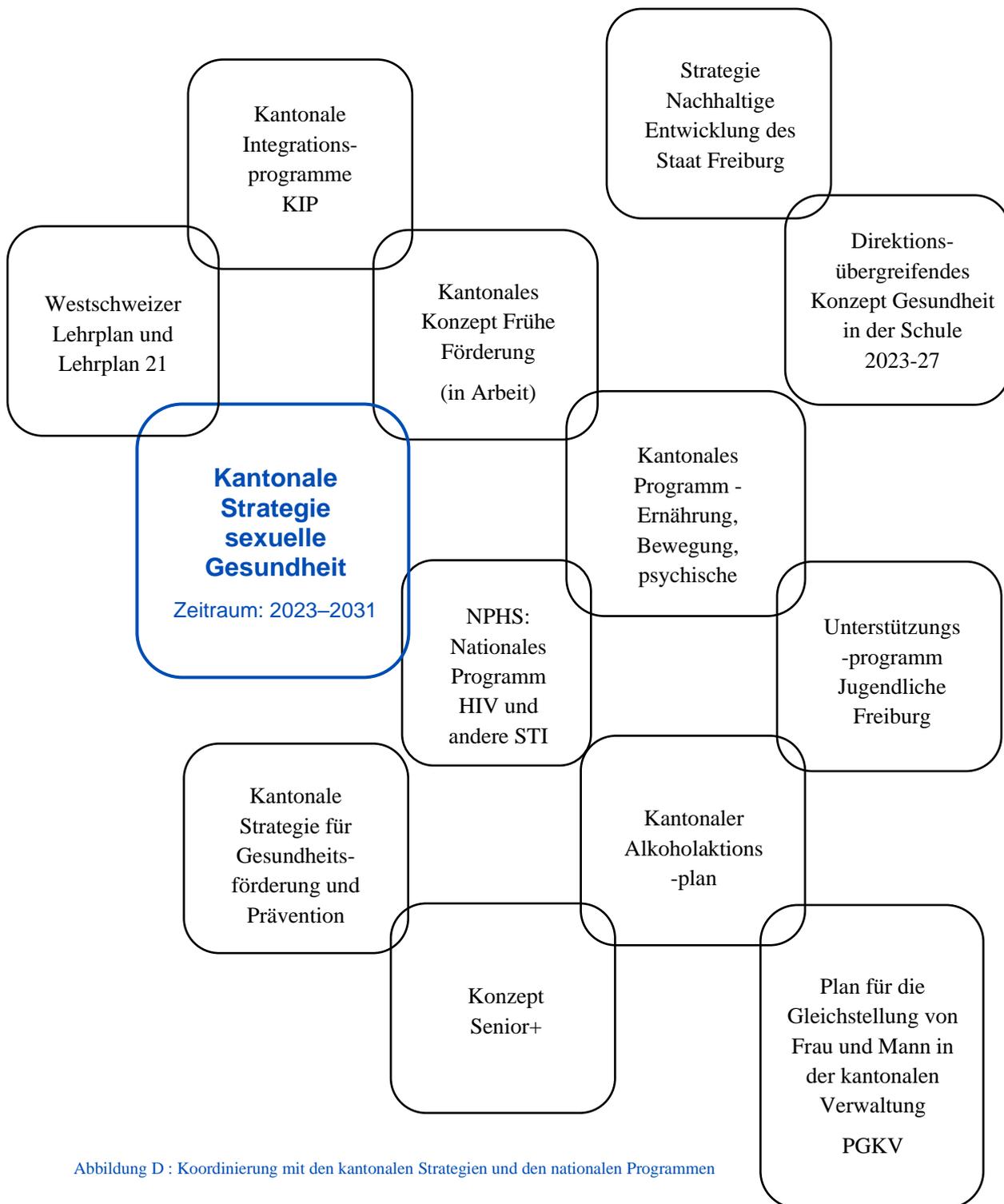


Abbildung D : Koordinierung mit den kantonalen Strategien und den nationalen Programmen

⁵⁹ Dieses Bild wurde vom kantonalen Programm für Gesundheitsförderung und Prävention 2019–2023 des Kantons Genf inspiriert.

16.3 Die wichtigsten Rechtsgrundlagen und Strategiedokumente

Unter der Leitung eines kantonalen Ausschusses stützen sich diese Strategie und der Massnahmenplan auf die wichtigsten Rechtsgrundlagen und Referenzrahmen auf internationaler, nationaler⁶⁰ und kantonaler Ebene in Bezug auf die sexuelle Gesundheit oder in Verbindung mit den sexuellen, Menschen- und diesbezüglichen Rechten. Sie sind hier nicht abschliessend und ohne spezifische Reihenfolge aufgelistet.

16.3.1 Auf internationaler Ebene:

- Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (2011)
- Sexuelle Rechte: Eine IPPF-Erklärung 1996/6 und 2008
- WHO und BZgA 2011: Standards für die Sexualaufklärung in Europa
- WHO: Definition der sexuellen Gesundheit (2006)
- UNAIDS: Strategie 2016–2021

16.3.2 Auf nationaler Ebene:

- Schweizerisches Zivilgesetzbuch
- Schweizerisches Strafgesetzbuch
- Bundesverfassung
- Bundesgesetz vom 15. Juni 2012 über Massnahmen gegen Zwangsheiraten (BB1 2012 5937)
- Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10)
- Bundesgesetz vom 24. März 1995 über die Gleichstellung von Frau und Mann (Gleichstellungsgesetz, GIG; SR 151.1)
- Bundesgesetz vom 23. März 2007 über die Hilfe an Opfer von Straftaten (2013 revidiert; SR 312.5)
- Bundesgesetz vom 28. September 2012 über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiengesetz, EpG; SR 818.101)
- Bundesgesetz vom 18. Dezember 1998 über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung (FMedG, 1998; SR 810.11)
- Bundesgesetz vom 9. Oktober 1981 über die Schwangerschaftsberatungsstellen (SR 857.5)
- Nationales Programm HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen (NPHS 2018–2021) und sein Folgeprogramm
- Gesundheit2030, gesundheitspolitische Strategie des Eidgenössischen Departement des Innern (EDI)
- Nationale Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) 2017–2024

⁶⁰ Für eine vertiefte juristische Beleuchtung in Verbindung mit der allgemeinen sexuellen Gesundheit und der diesbezüglichen Rechte beauftragte SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz das Schweizerische Kompetenzzentrum für Menschenrechte (SKMR) mit der Bestandaufnahme zum Recht der UNO, des Europarates und der Schweiz im Bereich sexuelle Gesundheit. Das Dokument ist abrufbar auf: https://www.sexuelle-gesundheit.ch/assets/docs/2019_Sexuelle-und-reproduktive-Gesundheit-und-Rechte.pdf.

16.3.3 Auf kantonaler Ebene:

- Verfassung des Kantons Freiburg vom 16. Mai 2004 (KV; SGF 10.1)⁶¹
- Gesundheitsgesetz vom 16. November 1999 (GesG; SGF 821.0.1) und das zugehörige Reglement vom 14. Juni 2004 über Gesundheitsförderung und Prävention (SGF 821.0.11)
- Regierungsprogramm und Finanzplan der Legislaturperiode 2022–2026
- Gesetz vom 17. Oktober 2001 über das Staatspersonal (StPG; RSF 122.70.1)¹⁰
- Gesundheitsförderung und Prävention – Kantonale Strategie Perspektiven 2030
- Kantonales Programm - Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit 2022-2025
- Direktionsübergreifendes Konzept Gesundheit in der Schule 2023-2027
- Verordnung vom 10. Dezember 2018 über die Referenztarife der Spitäler und Geburtshäuser (SGF 822.0.37)
- Verordnung vom 24. September 2002 über das Verfahren bei straflosem Schwangerschaftsabbruch (SGF 821.0.14)
- Verordnung vom 13. Januar 2009 über die Informations- und Beratungsstellen für pränatale Untersuchungen (SGF 838.32)
- Jugendgesetz vom 12. Mai 2006 (JuG; SGF 835.5) und das zugehörige Reglement vom 17. März 2009 (JuR; SGF 835.51)
- Strategie «I mache mit!» Perspektiven 2030 und der zugehörige kantonale Aktionsplan «I mache mit!» 2018–2021
- Plan für die Gleichstellung von Frau und Mann in der kantonalen Verwaltung
- Kantonaler Alkoholaktionsplan
- Verordnung vom 14. Dezember 2015 über Mobbing, sexuelle Belästigung und zwischenmenschliche Probleme am Arbeitsplatz (MobV; SGF 122.70.14) (Staatspersonal)
- Westschweizer Lehrplan (PER) und Lehrplan 21
- Gesetz vom 15. Mai 2014 über die Fachhochschule Westschweiz//Freiburg (HES-SO//FR; SGF 432.12.1)⁶²
- Gesetz vom 9. Juni 2011 über die familienergänzenden Tagesbetreuungseinrichtungen (FBG; SGF 835.1)
- Gesetz vom 16. November 2017 über die sonder- und sozialpädagogischen Institutionen und die professionellen Pflegefamilien (SGF 834.1.2)
- Gesetz vom 12. Oktober 2017 über Menschen mit Behinderung (BehG; SGF 10.4)
- Gesetz vom 11. Oktober 2017 über die Sonderpädagogik (SPG; SGF 411.5.1)
- Gesetz vom 13. Dezember 2007 über die Berufsbildung (BBiG; SGF 420.1)
- Reglement vom 19. April 2016 zum Gesetz über die obligatorische Schule (SchR; SGF 411.0.11)
- Reglement vom 14. Juni 2004 über Gesundheitsförderung und Prävention (SGF 821.0.11)
- Konzept Senior+
- Verordnung vom 23. November 2010 über die Ausübung der Prostitution (SGF 940.21)
- Gesetz vom 24. März 2011 über die Integration der Migrantinnen und Migranten und die Rassismusprävention (IntG; SGF 114.22.2)
- Strategie Nachhaltige Entwicklung des Staats Freiburg 2021-2031

⁶¹ Art. 9 Abs. 2: «Frau und Mann sind gleichberechtigt. [...] Staat und Gemeinden achten auf ihre rechtliche und tatsächliche Gleichstellung, namentlich in Familie, Ausbildung, Arbeit und soweit möglich beim Zugang zu öffentlichen Ämtern.»

⁶² Das Gesetz HES-SO//FR integriert die Grundsätze und Begriffe der Gleichstellung in die Artikel 9, 21, 24 und 32.

17 Literaturverzeichnis

- Barrense-Dias, Y., Akre, C., Surís, J-C., Berchtold, A., Morselli, D., Jacot-Descombes, C. & Leeners, B. (2020). Does the Primary Resource of Sex Education Matter? A Swiss National Study. *The Journal of Sex Research*, 57(2), 166–176.
- Bernath, J., Suter, L. Waller, G., Külling, C., Willemse, I., & Süss, D. (2020). JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Bertolet, L. (2020). TRANS*, Lausanne: Editions Till Schaap.
- Bize, R., Balthasar, H., Berrut, S., Charrière, E., Medico, D. & Volkmar, E. (2012). Gleiche Chancen für LGBT-Personen hinsichtlich ihrer Gesundheit: die Rolle des Gesundheitssystems. Bestandsaufnahme und Empfehlungen. Lausanne: PREOS.
- Carbajal, M., Colombo, A. et Tadorian, M. (2019). «Consentir à des expériences sexuelles sans en avoir envie. La logique de redevabilité: responsabilité individuelle ou injonction sociale genrée?» *Journal des anthropologues*, 156–157, 197–218.
- Charmillot, M., Földhazi, A., Jacot-Descombes, C. (2021). Droits humains et éducation sexuelle, contexte, perceptions et pratiques. Genève: HETS.
- Daguzan Bernier, M. (2020). Tout nu ! Le dictionnaire bienveillant de la sexualité. Québec: Les éditions Cardinal.
- Kantonsarztamt Freiburg KAA. (2016). Bericht zum Vorentwurf «Santé Sexuelle», Dokument auf Anfrage beim KAA erhältlich (nur auf Französisch).
- Kantonsarztamt Freiburg KAA. (2014). Etat des lieux des prestations cantonales en santé sexuelle et santé reproductive, Dokument auf Anfrage beim KAA erhältlich (nur auf Französisch).
- Medico D. (2019). Genres, subjectivités et corps au-delà de la binarité. *Filigrane* 2019; 28,1:57-71
- Medico, D., Pullen Sansfaçon, A. (dir.). (2021). Jeunes trans et non binaires, de l'accompagnement à l'affirmation. Québec: Editions du Remue-ménage.
- Rosenbrock Rolf, et al. (2009). Beurteilung der Schweizer HIV-Politik durch ein internationales Expertenpanel – Studie zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit.
- SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. (2016). Sexuaufklärung bei Kleinkindern. Berichte der internationalen wissenschaftlichen Tagung vom 13. März 2015, organisiert durch SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (HSLU) und der Haute école de travail social Genève (HETS). Lausanne:
- Im Internet verfügbare Ressourcen :**
- Aids-Hilfe Schweiz. PrEP: präventive HIV-Behandlung. Abrufbar auf: <https://aids.ch/de/haeufigste-fragen/schutz-und-risiko/prep/>.
- Amnesty International. (2019). Sexuelle Gewalt in der Schweiz. Abrufbar auf: <https://cockpit.gfsbern.ch/de/cockpit/sexuelle-gewalt-in-der-schweiz/>.
- Blanc, J.S. (2021). Die Betreuung von LGBTIQ+-Personen im Freiheitsentzug, Schweizerisches Kompetenzzentrum für den Justizvollzug, Freiburg. Abrufbar auf: <https://www.skjv.ch/de/unsere-dienstleistungen/publikationen>.
- Bruhin, E., Von Gunten, E., Marik, C., Ruggia, L., Kaufmann, M. & Huber, K. (2016). Nationale Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) 2017–2024. Bundesamt für Gesundheit BAG. Abrufbar auf: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/strategie-und-politik/nationale-gesundheitsstrategien/strategie-nicht-uebertragbare-krankheiten.html>.
- Bundesamt für Statistik BFS. (2019). Anzahl und Rate der Schwangerschaftsabbrüche bei Jugendlichen (15- bis 19-Jährige), nach Wohnkanton. Abrufbar auf:

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/gesundheitszustand/reproduktive/schwangerschaftsabbrueche.assetdetail.9486838.html>.

Bundesamt für Gesundheit BAG. Frühe Kindheit beeinflusst Gesundheit ein Leben lang. Gesundheitsförderung und Prävention in der frühen Kindheit. Abrufbar auf: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/gesund-leben/gesundheitsfoerderung-und-praevention/praevention-fuer-kinder-und-jugendliche/fruehe-kindheit.html>.

Bundesamt für Gesundheit BAG. (2019). HIV, Syphilis, Gonorrhoe und Chlamydiose in der Schweiz im Jahr 2019: eine epidemiologische Übersicht, BAG-Bulletin Abrufbar auf: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/krankheiten/krankheiten-im-ueberblick/aids.html>.

Bundesamt für Gesundheit BAG. Nationales Programm HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen (NPHS). Abrufbar auf: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/strategie-und-politik/nationale-gesundheitsstrategien/nationales-programm-hiv-und-andere-sexuell-uebertragbare-infektionen.html>.

Bundesamt für Gesundheit BAG. (2019). Safer Sex-Regeln. Abrufbar auf: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/krankheiten/krankheiten-im-ueberblick/sexuell-uebertragbare-infektionen/safer-sex-regeln.html>.

Bundesamt für Gesundheit BAG. (2018). Sexuaufklärung. Prüfung der Grundlagen zur Sexuaufklärung. Bericht des Bundesrats in Erfüllung des Postulates 14.4115 Regazzi vom 10. Dezember 2014. Bern. Abrufbar auf: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/gesund-leben/gesundheitsfoerderung-und-praevention/praevention-fuer-kinder-und-jugendliche/sexuaufklaerung.html>.

Bundesamt für Gesundheit BAG. Zahlen zu Infektionskrankheiten. Abrufbar auf: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/zahlen-und-statistiken/zahlen-zu-infektionskrankheiten.html>.

Bundesgesetz vom 28. September 2012 über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (EpG; SR 818.101). Abrufbar auf: <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2015/297/de>.

Bundesgesetz über den straflosen Schwangerschaftsabbruch vom 23. März 2021 (StGB; SR 311.0). Abrufbar auf: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/54/757_781_799/de#a119.

Bundesparlament. (2014). Theoretische Grundlagen der Stiftung SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz zur sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Abrufbar auf: <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefte?AffairId=20144115>.

Colombo, A. et M. Carbajal. (2018). Adolescentes: être populaire sans se faire traiter de «pute»? , The Conversation. Abrufbar auf: <http://theconversation.com/adolescentes-etre-populaire-sans-se-faire-traiter-de-pute-108033>.

Colombo, A., Carbajal, M., Carvalhosa Barbosa, M. et Tadorian, M. (2017). «Gagner la reconnaissance des pairs en évitant la réputation de «pute». L'injonction paradoxale qui pèse sur les filles impliquées dans des transactions sexuelles», Revue Jeunes et Société, 2 (2), 70–93. Abrufbar auf: <http://rjs.inrs.ca/index.php/rjs/article/view/117/69>.

Colombo, A., Carbajal, M., Carvalho Barbosa, M., Jacot, C. & Tadorian, M. (2017). Sex, Beziehungen... und du? Sexualität und sexuelle Transaktionen, die Jugendliche in der Schweiz betreffen. Synthese der Studienergebnisse. Freiburg: HES-SO Hochschule für soziale Arbeit Freiburg (HSA-FR). Weitere Informationen zur Forschung auf www.sexe-et-toi.ch oder www.hets-fr.ch. Abrufbar auf: <https://999404.wixsite.com/tsad/home-d>.

Dachverband Regenbogenfamilien. (2018). Regenbogenfamilien, eine Informationsbroschüre. Abrufbar auf: <https://www.regenbogenfamilien.ch/download/4701/>.

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann. (2020). So unterstützen wir Sie. Abrufbar auf: <https://www.ebg.admin.ch/ebg/de/home/dienstleistungen/finanzhilfengewalt/so-unterstutzen-wir-sie-gewalt1.html>.

Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) (2009). Jugendsexualität im Wandel der Zeit. Veränderungen, Einflüsse, Perspektiven. Abrufbar auf: https://ekkj.admin.ch/fileadmin/user_upload/ekkj/06Medienmitteilungen/d_09_MM_Sexualitaet.pdf.

Eidgenössische Kommission für sexuelle Gesundheit FFSG. (2015). Sexuelle Gesundheit – eine Definition für die Schweiz. Abrufbar auf: <https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/mt/p-und-p/eksg/sexuelle-gesundheit-definition-schweiz.pdf.download.pdf/sexuelle-gesundheit-definition-schweiz.pdf>

Europarat. (2007). Übereinkommen des Europarats zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch. Abrufbar auf: <https://rm.coe.int/168047c9de>.

-
- Europarat. (2014). Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt. Abrufbar auf: <https://rm.coe.int/1680462535>.
- Eidgenössische Technische Hochschule Lausanne ETHL. La forme épiciène. Abrufbar auf: <https://www.epfl.ch/about/equality/fr/langage-inclusif/guide/principes/epicene/>.
- Fondation Emergence, Lexique <https://www.fondationemergence.org/lexique>
- Gesundheitsförderung Schweiz. (2017). Faktenblatt 19, Geschlechtliche und sexuelle Minderheiten in Gesundheitsförderung und Prävention, Zielgruppe Kinder und Jugendliche. https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/diverse-themen/faktenblaetter/Faktenblatt_019_GFCH_2017-02_-_Geschlechtliche_und_sexuelle_Minderheiten.pdf.
- Herzsprung. Präventionsprogramm für Freundschaft, Liebe, Sexualität ohne Gewalt. Abrufbar auf: <https://www.herzsprung.ch/>.
- Hohlfeld, P., Thierfelder, C. et Jäger F. (2005). Patientinnen mit genitaler Beschneidung: Schweizerische Empfehlungen für Ärztinnen und Ärzte, Hebammen und Pflegefachkräfte. Schweizerische Ärztezeitung. 86(16), 961–969. Abrufbar auf: https://saez.ch/journalfile/view/article/ezm_saez/de/saez.2005.11163/399a78489ac540936cacbf6a23451004c38740b9/saez_2005_11163.pdf/rsrc/jf.
- INSOS. (2018). Sexualität, Intimität und Partnerschaft. Bestellbar auf: <https://insos.ch/fachinformationen/publikationen/sexualitaet-intimitaet-und-partnerschaft>.
- Jans, C., Golder, L., Venetz, A. & Herzog, N. (2019). Sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt an Frauen sind in der Schweiz verbreitet. Hohe Dunkelziffer im Vergleich zu strafrechtlich verfolgten Vergewaltigungen. gfs.bern. Abrufbar auf: <https://cockpit.gfsbern.ch/de/cockpit/sexuelle-gewalt-in-der-schweiz/>.
- Külling, C., Waller, G., Suter, L., Willemse, I., Bernath, J., Skirgaila, P., Streule, P., & Süss, D. (2022). JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- LAW Clinic UNIGE (2021). Was glit? LGBTI – Meine Rechte. https://www.unige.ch/droit/lawclinic/files/9616/4432/8407/Lawclinic_lgbt_allemand_2022_web.pdf
- Lilian, S., Waller, G., Bernath, J., Külling, C., Willemse, I. & Süss, D. (2018). JAMES Jugend | Aktivitäten | Medien – Erhebung Schweiz. Ergebnisbericht zur JAMES-Studie 2018. Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Abrufbar auf: <https://www.swisscom.ch/content/dam/swisscom/de/about/unternehmen/nachhaltigkeit/medienkompetenz/documents/ergebnisbericht-james-2018.pdf>.
- Nau J-Y. (2019). Drogues de synthèse et sexualité: tout ce qu’il faut savoir sur le «chemsex». Revue médicale suisse (675). Abrufbar auf: <https://www.revmed.ch/revue-medicale-suisse/2019/revue-medicale-suisse-675/drogues-de-synthese-et-sexualite-tout-ce-qu-il-faut-savoir-sur-le-chemsex#tab=tab-read>.
- Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz. Situation in der Schweiz. Abrufbar auf: <https://www.maedchenbeschneidung.ch/netzwerk/maedchenbeschneidung/in-der-schweiz>.
- Netzwerk gegen Mädchenbeschneidung Schweiz. (2020). Weibliche Genitalbeschneidung und Kinderschutz. Ein Leitfaden für Fachpersonen. Abrufbar auf: https://www.maedchenbeschneidung.ch/public/user_upload/2020_Leitfaden_FGM_Kinderschutz_DE.pdf.
- Peter, C., Diebold, M., Delgrande Jordan M., Dratva J., Kickbusch I., Stronski S. (2020). Schweizerisches Gesundheitsobservatorium. Gesundheit in der Schweiz – Kinder, Jugendliche, und junge Erwachsene. Nationaler Gesundheitsbericht. Bern: Hogrefe Verlag. Abrufbar auf: <https://www.obsan.admin.ch/de/publikationen/2020-gesundheit-der-schweiz-kinder-jugendliche-und-junge-erwachsene>.
- PROFA. (2020). Alarme pour la santé des femmes qui aiment les femmes. Abrufbar auf: <https://www.profa.ch/enquete-fsf>.
- Recher, A. (2019). Sexuelle und reproduktive Gesundheit und diesbezügliche Rechte. Eine Bestandesaufnahme zum Recht der UNO, des Europarates und der Schweiz. SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. Abrufbar auf: https://www.sexuelle-gesundheit.ch/assets/docs/2019_Sexuelle-und-reproduktive-Gesundheit-und-Rechte.pdf.

Rywalski, A., Plancherel, F. & Ducrocq, F. (2017). Kantonale Strategie für Gesundheitsförderung und Prävention. Perspektiven 2030. Staat Freiburg: Direktion für Gesundheit und Soziales. Abrufbar auf: https://www.fr.ch/sites/default/files/2019-04/402_170227_Kantonale%20Strategie%20GFP_de_2.pdf.

Schmid, C., Jud A., Mitrovic T., Portmann R., Knüsel R., Ben Salah H., Kosirnik C., Koehler J. und Fux E. (2018). Kindeswohlgefährdung in der Schweiz. Formen, Hilfen, fachliche und politische Implikationen. Zürich: UBS Optimus Foundation. Abrufbar auf: <https://www.kinderschutz.ch/angebote/herunterladen-bestellen/optimus-studie-2018> oder <https://www.kgms.ch/optimus-study>.

Schuler, D., Tuch, A. & Peter, C. (2020). Psychische Gesundheit in der Schweiz. Monitoring 2020 (Obsan Bericht 15/2020). Neuenburg: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium. Abrufbar auf: <https://www.obsan.admin.ch/de/publikationen/2003-psychische-gesundheit-der-schweiz>.

SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz und ARTANES. (2014). Cadre de référence pour l'éducation sexuelle en Suisse romande. Proposition pour une approche de coopération entre spéciales et enseignant.e.s dans le cadre de la scolarité obligatoire. Freiburg. SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. (Nur Druckversion, Bestellung bei SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz).

SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. (2019). Ganzheitliche Sexualaufklärung in der Schule: neue Onlineplattform lanciert. Abrufbar auf: <https://www.sexuelle-gesundheit.ch/was-wir-tun/aktuell/sexualaufklaerung-in-der-schule-neue-onlineplattform>.

SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. (2015). Kairo+. Parlamentarische Gruppe (Broschüre). Abrufbar auf: https://www.sexuelle-gesundheit.ch/assets/docs/2019_Parlamentarische-Gruppe-Sexuelle-Gesundheit-und-Rechte_gedreht.pdf.

SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. (2019). Parlamentarische Gruppe für sexuelle Gesundheit und Rechte (Broschüre). Abrufbar auf: https://www.sexuelle-gesundheit.ch/assets/docs/2019_Parlamentarische-Gruppe-Sexuelle-Gesundheit-und-Rechte_gedreht.pdf.

SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. (2012). Recommandations pour une éducation à la santé sexuelle des personnes en situation.s de handicap.s. Lausanne: Abrufbar auf: http://new.profa.ch/wp-content/uploads/2018/03/SGS_Recommandations_SH_fr.pdf.

SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. Sexualaufklärung – Bildung und Information zu Beziehung und Sexualität. Abrufbar auf: <https://www.sexuelle-gesundheit.ch/themen/sexualaufklaerung#weiterfuehrende-informationen>.

SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. (2016). Stratégie globale de promotion de la santé sexuelle. Guide pour une politique cantonale. Entwickelt von SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz auf Auftrag der Gesundheits- und Sozialdirektorenkonferenz der lateinischen Schweiz (CLASS). Abrufbar auf: https://shop.sante-sexuelle.ch/img/A~1627~2/10/1627-02_Strategie-sa.pdf?xet=1624966968302.

SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz, Sieber, C. & Centre de planning familial. (2014). Beratung von Migrantinnen und Migranten zu sexueller und reproduktiver Gesundheit. Leitfaden für Fachpersonen. Abrufbar auf: https://shop.sexuelle-gesundheit.ch/img/A~1558~1/10/1558_01_beratung_von.pdf?xet=1616158923589.

Sexuelle Rechte: Eine IPPF-Erklärung. (2009). International Planned Parenthood Federation IPPF. London. Abrufbar auf: https://www.ippf.org/sites/default/files/ippf_sexual_rights_declaration_german.pdf.

Staat Freiburg. (2021). Strategie Nachhaltige Entwicklung 2021–2031. Abrufbar auf: <https://www.fr.ch/de/rimu/rubd-ne/strategie-nachhaltige-entwicklung-des-staats-2021-2031>.

Staat Freiburg, Direktion für Gesundheit und Soziales GSD. (2022). Kantonales Programm - Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit 2022-2025. Abrufbar auf: <https://www.fr.ch/de/gesundheits/vorbeugung-und-foerderung/kantonales-programm-ernaehrung-bewegung-psychische-gesundheit>

Suris, J.C. et al. (2018). Les pratiques sexuelles des jeunes en Suisse passées sous la loupe (IUMPS). MyScience. Abrufbar auf: https://www.myscience.ch/news/2018/les_pratiques_sexuelles_des_jeunes_en_suisse_passees_sous_la_loupe-2018-unil&utm_source=alerts-20180906&utm_medium=email&utm_campaign=alerts.

TGNS (2022). Trans. Abrufbar auf: <https://www.tgns.ch/wp-content/uploads/2020/02/TGNS-Broschure-Trans-Web-2020-fr.pdf>

TGNS (2019). Trans schüler-innen. Abrufbar auf: https://www.tgns.ch/wp-content/uploads/2020/01/Leitfaden_Trans_Schueler_innen_TGNS_2019_Web.pdf

Vereinte Nationen. (2000). Fakultativprotokoll vom 25. Mai 2000 zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und die Kinderpornografie. New York. Abrufbar auf: <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2006/824/de>.

Vereinte Nationen. (1989). Übereinkommen vom 20. November 1989 über die Rechte des Kindes. New York. Abrufbar auf: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1998/2055_2055_2055/de.

Vereinte Nationen. (2015). Die Zielsetzungen der nachhaltigen Entwicklung. Abrufbar auf: <https://www.undp.org/fr/sustainable-development-goals>.

Verordnung vom 29. April 2015 über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (EbV; SR 818.101.1). (24. Oktober 2020). Bundesrat. Das Portal der Schweizer Regierung. Abrufbar auf: <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2015/298/de>.

Weltgesundheitsorganisation WHO. (2022). Affenpocken Abrufbar auf: https://www.who.int/fr/news-room/questions-and-answers/item/monkeypox?gclid=EAIaIQobChMI4p2xrf7e-AIVWunmCh2NSQqQEAAAYASAAEgL-AvD_BwE.

Weltgesundheitsorganisation WHO. (2012). Comprendre et lutter contre la violence à l'égard des femmes. Abrufbar auf: [Comprendre et lutter contre la violence à l'égard des femmes: la violence exercée par un partenaire intime \(who.int\)](https://www.who.int/fr/news-room/questions-and-answers/item/comprendre-et-lutter-contre-la-violence-a-l-egard-des-femmes).

Weltgesundheitsorganisation WHO. (2008). Eliminer les mutilations sexuelles féminines. Abrufbar auf: [Éliminer les mutilations sexuelles féminines: déclaration interinstitutions \(who.int\)](https://www.who.int/fr/news-room/questions-and-answers/item/eliminer-les-mutilations-sexuelles-feminines).

Weltgesundheitsorganisation WHO. (2007). Introduire des lignes directrices et outils OMS de santé sexuelle et génésique dans les programmes nationaux: principes et processus d'adaptation et de mise en œuvre. Abrufbar auf: <https://apps.who.int/iris/handle/10665/69879>.

Weltgesundheitsorganisation WHO. (1986). Ottawa-Charta für die Gesundheitsförderung. Internationale Konferenz über Gesundheitsförderung, Abrufbar auf: https://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0003/129675/Ottawa_Charter_F.pdf.

Weltgesundheitsorganisation WHO. (2013). Standards für die Sexualaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten. Lausanne: SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Köln 2011. Abrufbar auf: <https://www.sexuelle-gesundheit.ch/assets/docs/Standards-Sexualaufklaerung-OMS.pdf>.

Weltgesundheitsorganisation WHO, Regionalbüro für Europa. (2016). Aktionsplan zur Förderung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit: Auf dem Weg zur Verwirklichung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung in Europa – Niemanden zurücklassen. Kopenhagen: Regionalkomitee für Europa. Abrufbar auf: https://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0003/315633/66wd13g_SRHActionPlan_160524.pdf?ua=1

Prävention und Bekämpfung von
sexueller Gewalt



LGBTIQ+



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

Direction de la santé et des affaires sociales DSAS
Direktion für Gesundheit und Soziales GSD



Freiheit

Selbstbestimmung

Sicherheit

Zugang zu Verhütungsmitteln
für jede Person

Respekt

Selbstbestimmung



HIV/sexuell übertragbare Infektionen

Kampf gegen Diskriminierung

sexuelle Gesundheit



vielfältige und qualitativ hochwertige Leistungen und Dienste



Sexualerziehung

sexuelle Rechte garantieren